Last Despair

Von Temmie

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Das Angebot 2
Kapitel 2: Ryuzaki 6
Kapitel 3: Gott 10
Kapitel 4: Engel 14
Kapitel 5: Tatort 19
Kapitel 6: Augen 23
Kapitel 7: Angeline 27
Kapitel 8: Fehler 31
Kapitel 9: Entführung 35
Kapitel 10: Finale 40

Kapitel 1: Das Angebot

Es war ein düsterer Novembermorgen, die Stadt lag grau und tot da und es schien so, als hätte der Spätherbst bereits jegliches Leben aufgesogen. Ebenso schien auch aus Kazan jegliche Lebenskraft gewichen zu sein. Sein Gesicht war eingefallen und blass, seine dunklen Augen matt und glasig und erinnerten an leere Puppenaugen. Zwar war er ein Mann von guter Statue, doch im Moment wirkte er wie ein untersetzter Schreibtischhocker von 50 Jahren, obwohl er noch nicht einmal die 40er erreicht hatte. Nicht nur dass er einen Dreitagebart hatte, sein Hemd hatte Falten und er schien nicht einmal eine freie Stunde gehabt zu haben. Er stieg aus dem schwarzen Mercedes aus und kratzte sich am Hinterkopf, wo er bereits einen grauen Ansatz hatte. „Wie sieht's aus?" fragte er einen Beamten, der gerade dabei war, Fotos vom Tatort zu schießen. Es war bereits das sechste Opfer in Folge und wurde wie in den anderen Fällen an einem verlassenen Ort gefunden. Es war ein grausiger Anblick, an den Kazan bereits gewöhnt war, aber es erfüllte ihn immer wieder mit Abscheu, wenn er das Blutbad sah. „Genau wie in den Fällen davor: Dem Opfer wurden die Hände und Füße abgetrennt und die Augen ausgestochen. Außerdem wurde ihm der Mund zugenäht. Das Opfer starb schließlich durch mehrere Schläge auf den Kopf." „Und wurde wieder etwas am Tatort gefunden?" Der Polizist sah sich kurz um, dann deutete er auf einen kleinen Gegenstand nahe des Stuhls, auf dem das Opfer gefesselt war. Es war eine kleine Engelsfigur aus weißem Porzellan, die zwei kleine Blutspuren aufwies: Genau an den Augen, so als würde der Engel Blutstränen weinen. Außer dieser Figur hatte der Täter nichts zurückgelassen. Weder die Tatwaffen noch verwertbare Fingerabdrücke konnten gefunden werden, nicht einmal ein Haar. Der Tatort war absolut frei von irgendwelchen Spuren und es gab keine Zeugen. Wie immer hatte der Täter ganze Arbeit geleistet und mal wieder kam Kazan keinen Schritt voran. Es gab keine Verbindungen zwischen den Opfern und der ganze Fall erinnerte ein wenig an den BB-Fall vor drei Monaten, nur dass keine Strohpuppen hinterlassen wurden, die zeigten, wie viele Opfer noch folgen würden und die Opfer auch nicht die Initialen BB oder QQ trugen. Außerdem wurden die Opfer auch nicht in ihren Wohnungen umgebracht. Was für ein Scheiß, dachte Kazan und nahm den Tatort näher unter die Lupe, auch wenn er nicht die Hoffnung hatte, irgendetwas Verwertbares zu finden. Nichts außer den Engelsfiguren hatte der Täter zurückgelassen und so wurde der Fall in den Medien als „Engelmordserie" bekannt, auch wenn die Opfer alles andere als kleine Engelchen waren. Sie alle waren irgendwann mal in ihrem Leben in irgendwelche kriminellen Machenschaften verwickelt gewesen, doch das war auch das Einzige, was sie gemeinsam hatten. Nur leider konnte Kazan keine Verbindung zwischen einem Autodieb und einem Drogendealer erkennen. Zunächst hatte er gehofft, dass mindestens zwei eine Verbindung zueinander hätten und wenn es nur ein einmaliges Geschäft war, aber dem war auch nicht so. Man konnte wirklich sagen, dass sie auf der Stelle traten und keinen Schritt vorwärts kamen. Genau das war es, was Kazan so hasste und nichts wünschte er sich mehr, als endlich einen Sinn in diesen Engelsfiguren zu sehen. Weder Bibelstellen, noch irgendwelche anderen Hinweise konnte er herausfinden und ärgerte sich in Grund und Boden, wo er doch schon seit Jahren fürs FBI arbeitete und unzählige Verbrecher hinter Gittern gebracht hatte. Doch dieser Mörder hier nahm sich die Frechheit heraus um ihn an der Nase herumzuführen. Bereits nach zehn Minuten verschwand er wieder, da es für ihn hier

nichts mehr zu tun gab. Eigentlich hatte er heute seinen freien Tag und er war nur gekommen um sich den Tatort anzusehen. Heute hatte er Wichtigeres zu tun, als sich den Tag durch einen weiteren Mord vermiesen zu lassen. Heute war der Tag, an dem Naomi Misora ihren Dienst quittieren und bald ihren Verlobten Raye Penber heiraten würde. Beide waren seine Kollegen und Letzteren kannte er bereits seit der Polizeischule. Sie waren wirklich gute Freunde und er konnte es kaum erwarten, mit ihnen zu feiern. Raye hatte ihn oft um Rat gefragt, wenn es um Naomi ging, denn auch wenn Raye immer auf cool tat, so war er jedes Mal total durch den Wind, wenn sie ein Date hatten. Schon bevor er ihr einen Heiratsantrag gemacht hat, war er nervös wie ein kleines Schulmädchen und wahrscheinlich hätte er den Satz „Willst du mich heiraten“ nicht einmal auf die Kette gekriegt, oder nur heilloses Gestotter herausgekriegt. Zum Glück hatten sie beide diesen einen Satz immer und immer wieder trainiert und gerne ließ Kazan seine Beziehungen spielen, um Tische in begehrten Restaurants zu reservieren. Zwar war er kein Mensch, der groß mit seinen Taten herumprahlte, aber er konnte mit Recht behaupten, dass ohne seine Hilfe die beiden Turteltäubchen nicht so weit gekommen wären. Oder im schlimmsten Falle hätte Naomi den ersten Schritt machen müssen und so etwas bedeutete von vornherein, dass die Beziehung auf falschem Fuß anfing. Es war einfach unfein, dass eine Frau den Mann fragen musste, ob er sie heiraten wollte. Außerdem war es doch viel romantischer, wenn so ein unsicherer Frauenheld wie Raye den ersten Schritt machte, auch wenn es überhaupt nicht sein Stil war. Sein Handy klingelte und auf dem Display erschien Naomis Name. Schnell hob er ab und hörte ihre vergnügte Stimme.
„Hey Steven, wo bist du denn? Ich hab versucht dich zuhause zu erreichen aber da gehst du nicht ran.“
„Sorry Naomi, ich war gerade bei einer Tatortbesichtigung. Du weißt ja, ich bin an dieser Engelmordserie dran. Leider ohne Ergebnisse. Es ist wirklich zum Verrücktwerden.“
„Und du bist sicher dass du nichts übersehen hast? Du weißt ja bei dem BB-Mordfall, da hat die Polizei anfangs auch nichts finden können, bis man mich auf die richtige Spur brachte.“
„Das schon, aber ich bin erstens kein blutiger Anfänger und zweitens war das der Mörder selbst, der dich auf die richtige Spur gebracht hat.“

Naomi war eine wirklich engagierte Frau, die bei ihren Kollegen als „Massaker-Misora“ bekannt war. Grund dafür war, dass sie hauptsächlich brutale Serienmörder hinter Gitter gebracht hatte. Darunter war auch der BB-Mörder, der sich selbst Rue Ryuzaki nannte. Dies war jedoch nicht sein richtiger Name. Seinen wahren Namen konnten sie nicht herausfinden, da es keine einzige Akte über ihn gab, weder Schulzeugnisse noch Geburtsurkunden. Man wusste nur dass er aus England eingereist war und seit ca. sieben Jahren in Amerika lebte. Seinen wahren Namen gab er jedoch nicht preis, sondern machte sich einen Spaß draus, sich ständig anders nennen zu lassen und die Polizei an der Nase herumzuführen. Konfrontierte man ihn damit, dass er nicht Rue Ryuzaki hieß, behauptete er, dass sein wahrer Name Sam Leens war, doch schnell hatte man gemerkt, dass es nur ein Anagramm aus dem Wort „Nameless“ war. Als man ihn erneut zur Rede stellte, nannte er sich mal Beyond Birthday, mal Bruce Bixby und einmal auch als Bill Browning und amüsierte sich köstlich dabei, die Polizei zu verarschen. Persönlich getroffen hatte Kazan ihn noch nie, aber Naomi hatte oft von ihm erzählt. Sie beschrieb ihn als intelligent und verschroben und dass er eine einzigartige Verhaltensweise an den Tag legte. Gegenstände fasste er meist nur mit

den Fingerspitzen an, aß gerne Marmelade mit den Fingern und hockte die meiste Zeit in einer eigenartigen Sitzposition. Außerdem wirkte er auch vom Aussehen mehr wie ein verschrobener Professor, als ein psychopathischer Mörder.
„Naja jedenfalls wollte ich dir noch sagen“, fuhr Naomi hastig fort „dass wir uns heute Abend im „Golden Saturday“ treffen werden. Es werden noch drei oder vier Kollegen kommen. Die Feier beginnt dann so um acht.“ Sie verabschiedeten voneinander und legten dann auf. Kazan stieg wieder in seinen Wagen und fuhr zur Agony Street, wo er zusammen mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen ein Apartment bewohnte. Er war seit Beginn des Falls kaum noch zuhause und auch wenn seine Frau sich nie beschwerte, so spürte er dass es ihr widerstrebte, dass er so lange außer Haus war. Insbesondere, weil er dadurch manchmal wichtige Termine vergaß. Angefangen von Footballspielen bis hin zu Geburtstagen von Freunden. Seine Söhne Curtis und Ryan verziehenes ihm, weil sie wussten, wie wichtig seine Arbeit war und welche Verantwortung er trug. Die beiden Zwillinge waren jetzt 15 Jahre alt und hatten gute Noten in der Schule. Er war stolz auf sie, besonders weil sie vorhatten in seine Fußstapfen zu treten und für die gerechte Sache zu kämpfen.
Als er nach Hause kam, waren seine Söhne bereits in der Schule und seine Frau Janice ging ihrer Arbeit als Bankangestellte nach. Auch gut, dachte er und nachdem er den Wagen am Straßenrand geparkt hatte, ging er als erstes ins Bad, um sich dort frisch zu machen. Er musste sich dringend rasieren und eine Dusche hatte er auch mal wieder nötig. Als er sich so im Spiegel betrachtete, musste er feststellen, dass er älter aussah, als er eigentlich war: nämlich doppelt und dreifach und hundert Mal so alt. Sein brünettes Haar begann bereits grau zu werden und er hatte auch schon Falten. Wer ihn sah, hielt ihn sofort für 50 Jahre alt oder im schlimmsten Falle noch älter. Sein Körper war gut durchtrainiert, auch wenn er einen leichten Speckbauch hatte, aber im Moment wirkte er kraftlos und ausgezehrt.
Nach der Dusche und der Rasur schien es ihm einigermaßen besser zu gehen und seine Augen hatten ein wenig Glanz zurückbekommen. Er setzte sich auf dem Balkon, der direkt über der Straße lag und genehmigte sich dort eine Zigarette. Dies tat er aus Rücksicht zu seiner Familie, denn Curtis und Ryan rauchten nicht und Janice war Asthmatikerin, die Nikotingestank verabscheute. Als sie sich kennen lernten und ineinander verliebten, hatte er zunächst befürchtet, dass sie versuchen würde, ihm das Rauchen abzugewöhnen. Doch sie ließ ihm seine Angewohnheit, aber nur unter der Bedingung, dass er zum Rauchen rausging oder wenigstens am offenen Fenster qualmte. Er war dankbar dafür, dass er mit solch einer verständnis- wie rücksichtsvollen Frau verheiratet und mit zwei wunderbaren Söhnen gesegnet war. Nur dass er in seinem jetzigen Fall keinen Schritt vorankam, ärgerte ihn mehr als alles andere und er konnte schon an nichts anderes mehr denken.

Am Abend war die Party im „Golden Saturday“ im vollen Gange. Naomi und Raye becherten fröhlich mit ihren engsten Kollegen mit und auch Kazan versuchte ordentlich mitzufeiern, doch so richtige Partystimmung wollte bei ihm nicht aufkommen. Der Fall ließ ihn einfach nicht mehr los, blockierte seine Gedanken und er ärgerte sich noch mehr darüber, als Naomi ihn schließlich darauf ansprach. „Du kannst einfach an nichts anderes mehr denken, nicht wahr?“
„Ist das so offensichtlich?“
„Ich kenn das mehr als gut genug, glaub mir. Vielleicht kann ich dir helfen, Steven.“
„Naomi, du bist nicht mehr beim FBI.“
„Das weiß ich, aber ich könnte dir da jemanden empfehlen, der sich sehr gut mit

solchen Fällen auskennt. Zwar kann ich dir nicht garantieren, dass du Erfolg haben wirst, aber es wäre ja zumindest einen Versuch wert.“ Irgendwie hatte Kazan schon eine gewisse Vorahnung, worauf sie hinauswollte du er hielt es für keine besonders gute Idee. „Du könntest ja meinen letzten Inhaftierten um Rat fragen: Rue Ryuzaki. Er liebt Herausforderungen solcher Art und vielleicht kannst du ihn ja dazu überreden.“ Zunächst wollte Kazan ablehnen und die Sache einfach begraben, aber er wusste genauso gut, wie hartnäckig Naomi war und wenn er abgelehnt hätte, dann würde sich auch noch ihre Stimmung vermiesen und das wollte er möglichst verhindern, da es ja ihr Abend war, der ihr gewidmet war. Also nahm er das Angebot an und ließ sich die nötigen Daten geben. „Wenn du ihn triffst“, fuhr Naomi schließlich fort „dann bring ihm etwas Erdbeermarmelade mit, nur so um das Eis zu brechen. Allerdings….“ Sie hielt inne und machte einen etwas nachdenklichen und besorgten Gesichtsausdruck. „Du darfst nicht vergessen, was er ist. Er ist ein exzellenter Schauspieler und zu seinen Hobbys zählt es, die Polizei an der Nase herumzuführen. Vergiss niemals, wer er ist!“
Dieser Satz prägte sich in Kazans Gedächtnis ein und so wie Naomi ihn betonte, sollte er noch sehr wichtig für die Ermittlungen werden und Kazan vor einem großen Fehler bewahren.

Kapitel 2: Ryuzaki

Als der Wachmann am Gefängnistor Kazans Marke überprüfte und hörte, dass er Rue Ryuzaki sprechen wollte, sah er diesen mehr als ungläubig an, so als hätte dieser einen mehr als schlechten Witz erzählt. Kazan konnte es ihm auch nicht verdenken, denn so wie dieser Ryuzaki die Polizei zum Narren gehalten und sich mehr als ignorant verhalten hatte, hatte er nie wieder Besuch von der Polizei und die einzigen, die sich nach ihm erkundigten, waren Reporter oder irgendwelche Psychologen, die seine Denkweisen näher studieren wollten. Auch hier hatte sich Ryuzaki stur gestellt und aus den Fragebögen kleine Papierflieger gemacht, die er durch seine Zelle hatte fliegen lassen. Die einzigen Ausnahmen, die das Ausmaß seiner psychologischen Taktik erlebten, waren sein verstorbener Zellgenosse und ein Schriftsteller, der seine Geschichte veröffentlichen wollte. Nachdem er von seinem Zellgenossen beinahe krankenhausreif geprügelt wurde, hatte Ryuzaki diesen dazu gebracht, sich selbst die Zunge abzubeißen und mit einer geschmuggelten Nagelschere die Augen auszustechen. Dieser ist dann qualvoll verblutet und Ryuzaki hatte das alles mit einer unheimlichen Gelassenheit beobachtet. Der Schriftsteller, der eine Biografie zu Ryuzaki schreiben wollte, zog sich vollkommen zurück. Er schloss sich in seiner Wohnung in vollkommener Dunkelheit ein und brachte sich dann schließlich selbst um. Als man fragte, was Ryuzaki ihm erzählt habe, antwortete dieser gelassen, dass er ihm nur seine Sicht der Welt gezeigt hatte. Was immer das auch bedeuten sollte.
Kazan wurde dann schließlich von einem anderen Wachmann begleitet, der ihn über alles instruierte, was er wissen sollte. „Rue Ryuzaki befindet sich in einer Einzelzelle im Sicherheitstrakt und verlässt diese niemals. Sie werden sich mit ihm in einen bewachten Gesprächsraum treffen, wo natürlich gewisse Sicherheitsvorschriften beachtet werden müssen. Spitze Gegenstände wie Füller, Bleistifte, Sicherheitsklammern, Scheren usw. müssen vorher abgegeben werden. Zwar trägt er Handschellen, doch aufgrund der beiden Vorfälle mussten wir die Maßnahmen verschärfen. Feuerzeuge, Streichhölzer, Glas, Elektroschocker… alles, was man als Waffe benutzen kann, müssen Sie abgeben.“ Als sie dann schließlich den Sicherheitstrakt erreichten, gingen sie den Gang hinunter, vorbei an schweren, ausbruchsicheren Stahltüren und am Ende des Ganges befand sich eine weitere Tür ohne Fenster und ohne Schloss. Sie war nur über ein Tastenfeld mit entsprechender Zahlenkombination zu öffnen. Als sie diese passierten, gab Kazan alle genannten Gegenstände ab und schritt dann durch eine Tür aus Panzerglas. Dahinter lag ein spärlich eingerichtetes Zimmer, eine Art Zimmer im Zimmer und alle Wände waren aus Glas. Das Inventar bestand aus einem am Boden verschraubten Tisch und zwei Stühlen. Kazan nahm auf einem dieser Stühle Platz und begann schon mal die Kopie der FBI-Akte herauszuholen. Dort war alles bis ins kleinste Detail aufgeschrieben und auch Farbfotos waren beigelegt. An das Glas Marmelade hatte Kazan selbstverständlich gedacht. Statt des Glases hatte er einen Plastikbecher mit Schraubverschluss genommen. Es gehörte zum kleinen Einmaleins für Polizisten, eine Verbindung zu Verdächtigen und Gefangenen aufzubauen um möglichst viele Informationen zu bekommen. Etwas ungeduldig sah er zur Tür und wunderte sich, dass Ryuzaki noch nicht da war. Dann aber schließlich kam er, begleitet von zwei Wachleuten, die ihn an den Armen gepackt hielten und ihm den Weg wiesen. Kazan erkannte auch sofort warum: Ryuzaki waren die Augen verbunden worden. Wozu das

nötig war, das war ihm schleierhaft. Er trug die typische blaue Kleidung für die Gefängnisinsassen des Sicherheitstraktes und war mit Handschellen gefesselt und das ausnahmsweise mal nicht auf den Rücken. Nachdem man ihn zu seinen Stuhl geführt hatte, setzte sich oder besser gesagt hockte er sich darauf. Zwar hatte Naomi ihn schon vorgewarnt, dass er so seine Eigenart hatte, aber diese groteske Sitzhaltung ließ ihn schon etwas verwundern. „Guten Tag Mr. Ryuzaki, ich bin Steven Kazan vom FBI." „Angenehm", antwortete Ryuzaki knapp und begann, auf einen seiner Daumennägel herumzukauen. Das machte ihn noch verschrobener, als er eh schon aussah. Sein schwarzes Haar war zottelig und seine Finger knochig und lang. Er wirkte schmächtig und schien nicht sonderlich viel von sportlicher Aktivität zu halten. „Man sagte mir, Naomi Misora hätte Sie dazu bewegt, mich aufzusuchen. Wie geht es ihr so?" „Ganz gut, sie wird wohl in Zukunft heiraten." Ryuzaki schien etwas unterkühlt zu sein, machte keinerlei Anstalten, seine Augenbinde abzunehmen und das irritierte Kazan ein wenig. „Wieso nehmen Sie nicht die Augenbinde ab? So können wir uns wenigstens von Angesicht zu Angesicht sehen." „Eben das möchte ich nicht. Ich will nichts mehr sehen." Was für ein seltsamer Kerl, dachte Kazan und hätte beinahe den roten Faden verloren.
„Naomi hatte mir gesagt, Sie würden gerne Marmelade essen. Ich habe Ihnen welche mitgebracht."
„Zu freundlich." Er drückte Ryuzaki den Plastikbecher in die Hand, welchen er öffnete und auch schon begann, mit den Fingern die rote zuckrige Masse zu essen. Auch davor hatte man ihn bereits gewarnt, aber es so in Natura zu sehen, war für Kazan ganz anders. Er wusste nicht, ob er Abneigung oder Misstrauen für den Kerl empfinden sollte. „Sind Sie hierher gekommen", fuhr Ryuzaki schließlich fort, wobei er beim Sprechen nicht die Anstalt machte, eine kurze Essensunterbrechung zu machen „um mir irgendwelche Fragen zu stellen, so wie diese unfähigen Psychologenheinis, oder brauchen Sie meinen Rat zum Engel-Serienmordfall?" Exakt ins Schwarze getroffen, dachte Kazan und musste wieder an Naomis Warnung denken, niemals zu vergessen, wer Ryuzaki wirklich war: Ein gefährlicher Serienmörder. „Also nur um klarzustellen", betonte er und begann damit, sich die Finger abzulecken „ich weiß nur das, was man im Radio zu hören kriegt. Insgesamt sind es jetzt sechs Mordopfer, allesamt Verbrecher ohne eine Verbindung zueinander. Ihnen wurden Hände und Füße abgetrennt, die Augen ausgestochen und der Mund zugenäht. Dabei haben die Opfer noch gelebt, bis sie mit einem stumpfen Gegenstand erschlagen worden sind. Der Täter hinterließ weder Spuren noch Tatwaffen, dafür aber jedes Mal eine kleine Engelsfigur aus weißem Porzellan, die so präpariert worden war, dass sie Blutttränen weint. War's richtig so?" Kazan bestätigte dies und fügte noch hinzu, dass die Opfer alle an abgelegenen Orten ermordet worden waren. Eine Weile herrschte Stille, dann aber unterbrach Ryuzaki das Schweigen. „Und was hätte ich von einer Zusammenarbeit mit dem FBI?"
Diese Frage hatte Kazan schon dutzende Male gehört. „Es könnte sich positiv auf Ihre Akte auswirken und Sie würden früher wieder entlassen werden. Es sei denn, Sie hätten da eine etwas andere Vorstellung."
„Kein Interesse!" Kurz und knapp hatte Ryuzaki diese beiden Worte gesagt und in diesem Ton steckte so viel kindlicher Trotz und Sturheit sodass Kazan einen Moment lang glaubte, vor ihm säße da ein erwachsenes Kind, wo er gerade noch so seriös und ernst wirkte. „Ich habe genug von dieser Welt. Überall nur Leid und Tod…." „Haben Sie sich deswegen die Augen verbunden? Um die Augen vor der Realität zu verschließen?"

Anscheinend war Ryuzaki etwas erstaunt über diese Interpretation und schwieg eine Weile, dann setzte er ein breites Grinsen auf und begann zu lachen. Es war ein schauriges unmenschliches Lachen, welches Kazan einen eiskalten Schauer über den Rücken jagte. Dann aber erstarb sein Lachen urplötzlich, so als hätte sich Ryuzaki selbst darüber erschreckt. „Nein, ich verschließe meine Augen einfach deshalb, damit ich es besser unter Kontrolle habe. Jedenfalls, Sie haben mir einige Fragen gestellt, jetzt finde ich es doch mehr als fair, wenn ich auch mal ein paar Fragen stelle nicht wahr?“
„Nur zu“, doch im Inneren widerstrebte es ihm, wieder so ein dämliches Frage-Antwort-Spiel zu spielen, besonders aus dem Grund, weil er es hasste, wenn man ihn ausfragte. Aber hier musste er eine Ausnahme machen, weil es darum ging, diesen Ryuzaki umzustimmen denn es war offensichtlich, dass er bereits einen Verdacht hatte, wer der Serienmörder sein könnte. „Haben Sie nicht manchmal auch das Gefühl beobachtet zu werden?“ Was sollte die Frage denn? Eigentlich hatte Kazan damit gerechnet, dass Ryuzaki ihn persönliche Fragen stellte, aber er schien zu wissen, dass es eh keinen Sinn machen würde. „Wissen Sie“, fuhr Ryuzaki grinsend fort, ohne auch nur die Antwort abzuwarten. „Wenn die Menschen einen anstarren, dann fühlt man sich ja beobachtet. Man erwidert ihren Blick und merkt noch nicht einmal, dass man das Gleiche tut. Und wenn man ständig das Gefühl hat, beobachtet zu werden, dann sucht man nach der Quelle und beginnt, andere Menschen zu beobachten. So wird der Beobachtete selbst zum Beobachter. Verstehen Sie was ich damit sagen will?“ Kazan konnte sich zunächst keinen Reim aus dieser Aussage machen, aber er ahnte, dass Ryuzaki ihm etwas Bestimmtes zu vermitteln versuchte. „Sie meinen also, dass sich alle Menschen gegenseitig beobachten, ohne dass sie es wirklich beabsichtigen?“
„Ich meine gar nichts“, prustete Ryuzaki los und wieder erschallte dieses bizarre Gelächter und für einen Moment erschien es Kazan so, als würde kein Mensch da auf dem Stuhl hocken sondern eine Art unmenschliches Wesen.

Ein Todesgott.

So ein Blödsinn, dachte Kazan kopfschüttelnd. Es gab so etwas wie Götter oder Geister nicht, ebenso wenig wie Marsmenschen oder Engel. Dieser Ryuzaki war ihm unheimlich und eine Stimme in seinem Inneren drängte ihn, dieses Gespräch rasch zu beenden. Dann aber änderte sich dieses Gelächter und wieder war ihm so, als säße ihm ein erwachsenes Kind gegenüber. Als er sich wieder eingekriegt hatte, begann er sich wieder am Kopf zu kratzen und langsam ging er Kazan ziemlich auf den Keks. „Sie scheinen ein Mann zu sein, der wohl keinen Spaß versteht oder? Genauso wie Naomi, nur mit dem Unterschied, dass sie sich auf meine kleinen Späße eingelassen hat. Sie sind ja ein richtiges Herzchen.“ Beinahe wäre Kazan die Faust ausgerutscht aufgrund dieses mehr als deutlichen Sarkasmus, aber es hatte keinen Sinn. Dieser Ryuzaki versuchte ihn entweder zu provozieren, oder seine Geduld zu testen. Er spielte mit ihm, indem er wie ein kleines Kind ihn immer wieder mit Bällen bewarf und darauf wartete, dass dieser irgendwann die Geduld verlor. Nun stellte sich die Frage, ob er sich auf dieses Spielchen einließ und ihm zeigte, wie er gestrickt war, oder gleich das Feld räumte und ihm klarmachte, dass er nicht die Nerven für so etwas hatte. Er entschied sich lieber für Variante zwei. „Mr. Ryuzaki, ich bin mit dem Ziel hierher gekommen, um Hinweise zum Mordfall zu bekommen und nicht, um mich an der Nase herumführen zu lassen. Ihre kleinen Psychospielchen können Sie ja mit anderen führen, aber ich habe nicht die Zeit für so etwas. Wenn Sie sich anders entscheiden,

dann können Sie mich jederzeit kontaktieren, aber ich habe nicht vor, so eine Nummer wie aus den Hannibal-Lecter-Romanen abzuziehen. Schönen Tag noch."
Mit diesen Worten verabschiedete sich Kazan und als er die Glastür erreicht hatte, warf ihm Ryuzaki ein beleidigtes „Spielverderber" hinterher. Was hatte sich Naomi bloß dabei gedacht, ihn zu so einem Verrückten zu schicken?
Nun war seine Laune noch miserabler als sonst und den Rest des Tages konnte sich seine Stimmung nicht bessern. Irgendwie ging ihm Ryuzakis Worte nicht mehr aus dem Kopf. „Wenn die Menschen einen anstarren, dann fühlt man sich beobachtet. Man erwidert ihren Blick und merkt noch nicht einmal, dass man das Gleiche tut. Und wenn man ständig das Gefühl hat, beobachtet zu werden, dann sucht man nach der Quelle und beginnt, andere Menschen zu beobachten. So wird der Beobachtete zum Beobachter." Egal wie schräg und gestört der Typ auch war, er besaß herausragende psychologische Fähigkeiten und hatte ihn schnell durchschaut, auch wenn er dies nicht preis gab und ihn verarschte.

Dann, ungefähr nach drei Tagen geschah ein weiterer Mord und kurz darauf klingelte Kazans Handy. Am anderen Ende der Leitung war niemand anderes als Ryuzaki.

Kapitel 3: Gott

„Hältst du es wirklich für eine gute Idee, mit einem Serienmörder zusammen zu arbeiten und das ausgerechnet mit diesem BB-Mörder?“ Janice Kazan versuchte bereits seit zehn Minuten, ihren Mann davon abzuhalten, doch dieser hatte bereits seinen Schluss gefasst. „Schatz, ich hab das alles unter Kontrolle. Zwar ist der Typ mehr als verrückt, aber im Moment kommen wir einfach nicht in dem Fall weiter und außerdem hat mir Naomi versichert, dass der Kerl nicht dumm ist.“ „Trotzdem habe ich meine Bedenken.“ Wieder einmal bereute Kazan sein lockeres Mundwerk und wünschte sich, er hätte Janice nichts davon erzählt. Sie war einfach viel zu besorgt wenn es darum ging, mit Mördern zusammen zu arbeiten, besonders weil eines der Opfer eine Kollegin von ihr war: Die 28-jährige Backyard Bottomslash, die durch unzählige Messerstiche verblutet war. Der Mörder hatte ihr daraufhin den linken Arm und das rechte Bein abgetrennt, wobei der Arm bis heute nicht gefunden werden konnte. Ihre Sorge war somit berechtigt, aber es nervte Steven Kazan einfach, dass sie so ein Theater machte. Er erwartete von ihr, dass sie ihm vertraute und nicht so viele Fragen stellte. Wäre er ein Anfänger gewesen, dann hätte die Sache anders ausgesehen, doch er war schon seit Jahren beim FBI und hatte oft mit gefährlichen Individuen zu tun gehabt, doch da hatte Janice nichts dazu gesagt. Erst, als er ihr nebenbei erzählt hatte, dass er einen Anruf aus dem Gefängnis bekam und Ryuzaki ihm verkündet hatte, er hätte seine Meinung geändert. So entsetzt hatte Janice noch nie ausgesehen, ihr Gesicht war kreidebleich geworden, ihre Augen hatten sich geweitet und ihre saphirblauen Augen leuchteten förmlich. „Mach dir mal keine Sorgen Liebling, er wird bestens bewacht und ich habe auch nicht vor, mich länger als nötig mit ihm zu unterhalten. Außerdem ist er mit Handschellen gefesselt.“ Doch wieder musste er an Naomis Warnung denken: „Vergiss niemals, wer er ist.“ Diese Warnung ging ihm nicht aus dem Kopf als er seiner Frau einen Abschiedskuss gab, auch nicht als er in seinem schwarzen Mercedes die Straßen entlang fuhr und im Radio die gute alte Musik aus den 80ern hörte. Auch als er das Gefängnis erreichte, ging ihm dieser Satz nicht aus den Kopf und als er wieder den Raum betrat, in dem er Ryuzaki zum ersten Mal getroffen hatte, saß dieser gelassen auf seinem Stuhl, dieses Mal ohne Augenbinde und las ein Buch. Der Wachmann erklärte ihm, dass Ryuzaki, nachdem er im Radio vom neuesten Mord gehört hatte, sofort nach dem Telefon verlangt habe und gleich darauf begann, sämtliche Bücher zu lesen. Wahrscheinlich hatte er einen Geistesblitz gehabt oder ihm war irgendetwas aufgefallen, doch was es war, konnte sich Kazan keinesfalls erklären, denn dieser Mord unterschied sich keinesfalls von den anderen. Ryuzaki grüßte ihn nicht, sah auch nicht auf, als Kazan durch die Tür schritt und auf dem freien Stuhl Platz nahm. Er schien ihn gar nicht zu bemerken, so vertieft wie er war. Neugierig sah Kazan auf den Einband um den Titel des Buches lesen zu können. Es war ein Roman von Jeff Lindsay und trug den Titel „Des Todes dunkler Bruder“. Ob das was mit dem Fall zu tun hatte?
„Sie hatten mich angerufen und um ein schnelles Treffen gebeten, Mr. Ryuzaki“
„Sehr richtig, aber das „Mister“-Geschwafel können Sie ruhig sein lassen. Zunächst hatte ich gar nicht erst vorgehabt, mich noch mal bei ihnen zu melden…. Aber warum ich es mir anders überlegt habe, ist meine Sache. Aber ich hätte nicht gedacht, dass Sie noch mal kommen würden. So genervt wie Sie letztes Mal waren.“ Er schien seinen Spaß an den Gedanken zu haben, Kazan zu reizen, auch wenn man es ihm nicht ansah.

„Sind Sie religiös, Agent Kazan?“
„Ja, ich bin protestantisch erzogen worden.“ „Schlecht… aber daran lässt sich nichts ändern. Aber mit der Bibel sind Sie doch vertraut, oder?“ Wollte er etwa auf die Engelsfiguren andeuten? Das hatten schon sämtliche Spezialisten überprüft, doch das war eine Sackgasse gewesen. „Sicherlich sind Sie nur mit den gröbsten Details vertraut. Auch nicht schlimm, denn ich bin eigentlich überhaupt nicht religiös, aber durch den Fall lässt sich so etwas nicht vermeiden. Jedenfalls… unser Mörder scheint sich mit dem alttestamentarischen Gott zu vergleichen.“ Auch der Gedanke war Kazan bereits gekommen, dass sich der Mörder mit Gott gleich setzte, aber allein das hatte ihn auch nicht vorangebracht. Aber wahrscheinlich war dies auch nicht Ryuzakis Ziel. Er wollte keine Hinweise suchen, sondern die Gedankengänge des Mörders analysieren, um ihn besser zu verstehen. Er betrachtete dies alles aus psychologischer Sicht und nicht aus der eines Ermittlers, der nur Hinweise auf das nächste Opfer suchte. „Die beiden Götter aus den beiden Testamenten unterscheiden sich markant, aber das müsste Ihnen bereits aufgefallen sein. Der alttestamentarische Gott ist ein rachsüchtiger, grausamer, rassistischer Gott, der das Volk Israel mit Terror regiert und die anderen Völker mit Terror auslöscht. Ein Diktator wie aus dem Bilderbuch also. Moment…“ er legte das Buch beiseite und hob einen dicken Wälzer vom Boden auf, ohne Kazan auch nur ein einziges Mal ins Gesicht zu sehen. Er schlug das Buch auf und blätterte eifrig drin herum. *„Ez 9:5-7: Und ich hörte wie er (Gott) zu den anderen sagte: (...) Schlagt zu! Euer Auge soll kein Mitleid zeigen, gewährt keine Schonung! Alt und Jung, Mädchen, Kinder und Frauen sollt ihr erschlagen und umbringen. (...) Er (Gott) sagte zu ihnen: Macht meinen Tempel unrein, füllt seine Höfe mit Erschlagenen! Dann geht hinaus, und schlagt in der Stadt zu.“* Tatsächlich hörte sich dies nicht nach dem gütigen Vater im Himmel an, sondern eher nach einem Rachegott. Wollte Ryuzaki etwa darauf hinweisen, dass der Mörder sich nach Auszügen aus dem alten Testament richtete? „Und gibt es irgendwelche Stellen zu den Foltermethoden?“ Wieder begann Ryuzaki zu blättern, doch es war kein suchendes Blättern, so als wusste er nicht wo man solch eine Textstelle finden konnte, sondern nach der richtigen Seite. Er schien genau zu wissen, wo er suchen musste und fand dann schließlich die richtige Stelle „Da gibt es zwei Stellen. Eine von Markus aus dem neuen Testament und von Amos aus dem alten Testament. Welche wollen Sie zuerst?“
„Markus aus dem neuen Testament.“
Ryuzaki blätterte weiter nach vorne und begann zu zitieren. *„Mk 9:43-48 Wenn dich deine Hand zum Bösen verführt, dann hau sie ab; es ist besser für dich, verstümmelt in das Leben zu gelangen, als mit zwei Händen in die Hölle zu kommen, in das nie erlöschende Feuer. Und wenn dich dein Fuß zum Bösen verführt, dann hau ihn ab; es ist besser für dich, verstümmelt in das Leben zu gelangen, als mit zwei Füßen in die Hölle geworfen zu werden. Und wenn dich dein Auge zum Bösen verführt, dann reiß es aus; es ist besser für dich, einäugig in das Reich Gottes zu kommen, als mit zwei Augen in die Hölle geworfen zu werden.“*
Und schon blätterte Ryuzaki wieder zurück um Amos zu suchen. Sprachlos saß Kazan da und wusste erst gar nicht, was er sagen sollte. Warum zum Teufel hatte niemand daran gedacht, die Folterungsarten auf die Bibel zu beziehen? War der Engel etwa nur ein Ablenkungsmanöver gewesen? Dann schließlich hatte Ryuzaki die Stelle gefunden und räusperte sich *„Am 9:1-4 (...) Ich zerschmettre allen den Kopf. Was dann von ihnen noch übrig bleibt, töte ich mit dem Schwert. Keiner von ihnen kann entfliehen (...). Und wenn sie vor ihren Feinden her in die Gefangenschaft ziehen, dann befehle ich dort dem Schwert sie zu töten.“* Das waren erst mal genug Informationen gewesen. Zumindest

dachte Ryuzaki so, denn er klappte die Bibel zu und wandte sich wieder seinem Roman zu. „Wenn nur die Folterung auf die Bibel bezogen ist, dann stellt sich die Frage, welche Rolle der Engel spielt." Sofort gab Ryuzaki einen tiefen Laut von sich, der das Signal nachahmte, wenn man bei einer Quizshow eine Frage falsch beantwortet hatte. Das irritierte Kazan ein wenig, dann aber fing er sich wieder. „Die Frage ist", korrigierte Ryuzaki „wieso sich der Täter auf die Bibel bezieht. Wir sind hier nicht im Mathematikunterricht, wo eine halb gelöste Frage genug Punkte ergibt. Bevor wir zur nächsten Aufgabe übergehen, müssen wir diese erst einmal die Bibelfragen lösen. Eine nette kleine Hausaufgabe für Sie." Die ganze Zeit hatte Ryuzaki ihn kein einziges Mal angesehen und Kazan spürte, dass es einen ganz bestimmten Grund haben musste. Er wollte einfach nicht, dass er die Gesichter von anderen sah. Wahrscheinlich kamen schlechte Erinnerungen hoch, wenn er andere Leute ansah. Aber Kazan spürte, dass es etwas ganz anderes war und sicherlich hatte es mit Ryuzakis Psyche zu tun. „So, das war es für heute. Ich möchte ja nicht die ganze Arbeit für Sie machen. Finden Sie heraus, wieso sich der Mörder hauptsächlich auf den Gott des alten Testamentes bezieht und warum er die Bibel ausgewählt hat. Was für eine Rolle spielt die Bibel für ihn? Das sind Ihre Hausaufgaben zum nächsten Mal."
Dass Kazan jetzt den Rest der Arbeit übernehmen musste, schien Ryuzaki Vergnügen zu bereiten und für einen kurzen Augenblick sah Kazan seine Augen, die ihn jedoch nicht fixierten, sondern kurz auf die beiden Wachmänner schauten, die die beiden überwachten. Sie waren weit aufgerissen und seine Iris war so schwarz wie seine Pupillen. Er hatte tiefe Augenringe und diese verliehen ihm einen etwas unheimlichen Eindruck. Was war diesem Mann bloß passiert oder was hatte er erlebt, dass er niemanden mehr ins Gesicht sehen wollte oder konnte? Da Ryuzaki schwieg und keinerlei Anstalten machte, noch irgendeinen Hinweis zu geben, verabschiedete sich Kazan und ging wieder. Als er dann die Glastür erreichte, drehte er sich noch ein einziges Mal zu Ryuzaki um. Dieser schien seinen Blick zu spüren und wandte das Gesicht ab, so als wollte er keine unfreiwillige Chance haben, Kazan zu sehen.
Als er dann schließlich in den Wagen einstieg, schien ihm so als verstünde er, was er ihm beim letzten Mal gesagt hatte. Ryuzaki fühlte sich rund um die Uhr beobachtet, wahrscheinlich eine paranoide Krankheit und aus irgendeinem Grund wollte er vermeiden andere zu beobachten. Egal was dieser Grund auch war, er konnte es nicht fertig bringen, andere zu beobachten. Er wollte es nicht, er wollte kein Teil dieses Teufelskreises sein, zumindest nicht mehr. Seine Opfer hatte er rund um die Uhr beobachtet, bevor er sie tötete aber nach seiner Inhaftierung schien er sich vollkommen abgeschottet zu haben. Nachdem sein Zellgenosse starb, hat er kaum ein Wort mit jemandem gewechselt, hatte sich die Augen verbunden und alles blind erledigt. Entweder war er ein Exzentriker, oder er war ziemlich gestört. Wahrscheinlich war er auch beides.
Die Arbeit, die dieser Ryuzaki ihm aufgehalst hatte, war eine reine Interpretations- und Psychologiearbeit. Da brauchte man nicht viel nachzuforschen, das hatte Ryuzaki bereits erledigt. Und er wusste bereits die Lösung, oder schien zumindest einen Ansatz zu haben. Er wollte nur, dass Kazan ihn in seiner Theorie bestätigte oder widersprach. Die Karten hatte er ihm auf den Tisch gelegt, nun lag es an ihn, sie in die richtige Reihenfolge zu bringen und ihre Bedeutung herauszufinden.
Er ging ins „Lovely Evening", seiner Lieblingsbar, wo er seit mehr als 18 Jahren hinging. Nachdem er sich einen alkoholfreien Drink bestellt hatte, setzte er sich in seine Lieblingsecke und begann zu grübeln. Im Hintergrund lief 80er Jahre Musik von Graham Gouldman. So etwas hatte er jetzt wirklich gebraucht.

Aber jetzt war keine Zeit um sich auf die faule Haut zu legen. Was bezweckte der Täter mit der Bibel? Also wenn er nicht religiös war, benutzte er diese, um seine Taten zu rechtfertigen? Nein, so einfach war das nicht. Er wollte nicht auf bestimmte Textstellen der Bibel hinweisen, um sich als Rachegott darzustellen. Ihm ging es um Buße. Die Opfer sollten für eine ganz bestimmte Tat büßen und der Täter stand für den Gott da, der die Sünder bestrafte. Aber diese Engel…
Nein, Ryuzaki hatte ihm gesagt, er dürfte sich nicht mit so etwas ablenken lassen. Wie ging noch mal dieses Bibelzitat mit der Verstümmelung? *Wenn dich die Hand zum Bösen verführt, schlag sie dir ab…*
Dann hatten sie irgendein gemeinsames Verbrechen begangen, für das sie nicht belangt wurden. Ob dieses Verbrechen mit dem Täter in Verbindung stand? War er vielleicht ein Opfer der sieben Ermordeten gewesen? Das würde so einiges erklären und dann gäbe es auch eine Verbindung zwischen den Opfern. Das neue Testament handelte von Erlösung, Vergebung und Nächstenliebe. Doch das alte Testament handelte von Krieg, Raub, Bestrafung und Bußen. Der Mörder war Gott, der die Ungläubigen niedermetzelte und diejenigen bestrafte, die noch keine Buße getan hatten. Ob es das war, was Ryuzaki sagen wollte? Wer weiß…
Die Bibelfragen hatte Kazan also gelöst und jetzt ging es daran, die Sache mit den Engelsfiguren zu lösen. Ob da ebenfalls ein biblisches Motiv dahinter steckte?

Bevor er sich auf den Weg nach Hause machte, beendete er seinen Zwischenbericht und lieferte ihn schließlich ab. Am Abend rief Naomi ihn noch mal an um zu fragen, wie es denn nun gelaufen war. Er sprach nicht viel darüber, nur dass Ryuzaki einen äußerst eigenartigen Sinn für Humor hatte und ihm nur ein paar Hinweise gab, aber nicht alles verriet, was er wusste. Es stellte sich heraus, dass er genauso bei Naomi vorgegangen war, nur mit dem Unterschied dass die Umstände anders waren und er sie auch nicht bis zum Äußersten zu reizen versuchte.
Morgen würde er wohl oder übel wieder zu Ryuzaki gehen, ihm ein Glas Marmelade vorbeibringen und sich mit ihm austauschen. Doch als er im Gefängnis anrief, erklärte man ihm, dass es Probleme mit Ryuzaki gegeben hätte und er für die nächsten zwei Tage keinen Besuch empfangen durfte. Als er nachfragte was passiert sei, antwortete man ihm, dass Ryuzaki auf einen Wachmann losgegangen sei und sich danach mit einem Draht am Arm verletzt hatte. Was war denn jetzt passiert? Wieso hatte Ryuzaki das getan? Diese Frage würde er erst nach Ablauf der Zweitagesfrist klären können aber eines war sicher: Irgendetwas stimmte mit Ryuzaki nicht und er hatte das Gefühl, als würde er mit diesen Problemen sehr schnell konfrontiert werden.

Kapitel 4: Engel

Als er Ryuzaki wieder traf, hatte dieser einen bandagierten Arm und wirkte kränklich. Er wies Spuren von Gewalteinflüssen auf und schien noch abwesender als sonst zu wirken. Wie ein kleines Häufchen Elend saß er in einer Ecke des Zimmers und las einen weiteren Roman von Jeff Lindsay. Dieses Mal lautete der Titel „Komm zurück, mein dunkler Bruder“. Kazan zögerte eine Weile und wusste nicht, wie er reagieren sollte, doch dann machte Ryuzaki den ersten Schritt und wies ihn mit einem Wink mit der Hand, dass er sich zu ihm setzen sollte. Auch hier sah er Kazan nicht ein einziges Mal an. Ob Ryuzaki den Mann angegriffen hatte, weil er ihm ins Gesicht gesehen hatte? „Haben Sie schon mal Romane von Lindsay gelesen?“ Als Kazan mit einem knappen „Nein“, antwortete, ahnte er schon, dass er sich einen kleinen Vortrag über diese Bücher anhören durfte. Tatsächlich erzählte Ryuzaki über die Hauptfigur dieser Bücher so einiges. Dass er offiziell bei der Polizei bei der Blutanalyse arbeitete und nebenbei noch ein emotionsloser Serienkiller war, der unbestrafte Verbrecher hinrichtete. Kazan kam es so vor, als würde dieser Vortrag ewig dauern und er hörte nur mit halbem Ohr zu. „Und?“ fragte Ryuzaki schließlich. „Haben Sie ihre Hausaufgaben gemacht?“
Ausführlich berichtete Kazan ihm seine Theorie darüber, dass die Opfer ein Verbrechen begangen hatten, in welches der Täter verwickelt war und Bußе verlangte. Zwar schien es so, als würde Ryuzaki nicht zuhören, doch Kazan wusste es besser. Als er seinen Bericht beendet hatte, herrschte eine Weile Stille, dann aber legte Ryuzaki sein Buch beiseite und antwortete mit einem etwas sarkastischen Applaus. „So weit ganz gut, ich schätze mal den Einführungskurs dürften Sie hiermit bestanden haben. Sehr gut, Sie scheinen kein Idiot zu sein. Nun wagen wir die nächste Frage: In welcher Reihenfolge ist der Täter vorgegangen?“ Was war das denn für eine Frage? In was für einer Reihenfolge sollte der Täter denn vorgegangen sein? Nun, er hatte seine Opfer entführt, sie gefoltert und dann getötet. Schließlich entfernte er alle Spuren und ließ die Engelsfigur zurück. Aber das meinte Ryuzaki nicht, sondern er wollte auf den Ablauf der Folterung hinweisen. Ob er den zugenähten Mund meinte? „Ich schätze mal, er hat den Opfern den Mund zugenäht und sie gefoltert, damit sie nicht schreien konnten. Nein… das kann es auch nicht sein, denn wenn ein Mensch unsagbare Schmerzen erleidet, reißt er den Mund auf und das hätte Spuren hinterlassen. Er hat seinen Opfern erst nach der Verstümmelung den Mund zugenäht.“
„Und wieso hat er das gemacht?“ Ryuzaki war deutlich anzumerken dass er Gefallen an Kazans Denkweise hatte und setzte ein zuversichtliches Lächeln auf. „Vielleicht…“, murmelte Kazan und ehe er sich versah, begann er auch schon, eine ähnliche Sitzhaltung wie die von Ryuzaki einzunehmen und musste feststellen, dass sie nicht so unbequem war, wie sie zunächst aussah „Wenn wir die Bibelinterpretation hinzuziehen, können wir davon ausgehen, dass er seine Opfer vor der Folter zu einem Geständnis bringen wollte und als sie nicht geständig waren, nähte er ihnen den Mund zu, um ihnen die Chance zu verwehren, ihre Tat zu gestehen.“
„Und warum wollte er ihr Geständnis nach der Folterung nicht mehr hören?“ Ja, das war eine wirklich gute Frage, aber auch darauf hatte er bereits eine Antwort: „Er gibt seinen Opfern nur eine Chance, genauso wie es der Rachegott des alten Testamentes macht. Gestehen sie von vornherein ihre Sünden nicht, dann ist es zu spät und das will

er ihnen klar machen. Sie müssen in seinen Augen begreifen, dass sie ihre Chance verspielt haben und sterben werden.“ Er wollte dass sie ihren Fehler einsehen und dass sie ihn nie wieder gutmachen können. Na ob das auch geklappt hat, war fraglich und eine Antwort würde es sicher nicht geben, zumindest erst dann, wenn sie es schafften, den Täter zu schnappen. Hey warum dachte er plötzlich *„Wenn sie es schafften“*? Er würde ihn schnappen und zwar alleine! Warum nur dachte er, dass er und Ryuzaki als Team zusammenarbeiteten?
„Nun, dann wollen wir mit dem Engel weitermachen.“
Dass er innerlich etwas durcheinander war, schien der Häftling nicht zu bemerken und blätterte seinen Roman weiter durch. „Dürfte ich die Fotos von den Engeln sehen?“ Das war das erste Mal seit ihrer Begegnung, dass Ryuzaki ein Foto sehen wollte. Er suchte nach einem geeigneten Foto und reichte es ihm dann. Mit den Fingerspitzen hielt er das Foto fest und studierte es gründlich. Einen Moment lang schien es so, als wäre er etwas traurig über diesen Anblick, doch er schien zu spüren, dass Kazan ihn beobachtete und so versuchte er, sich nichts anmerken zu lassen. „Sie haben sicherlich bereits nachgeforscht. Haben Sie etwas zu den Engeln herausfinden können?“
„Nun, diese kleinen Figuren kann man in jeden Schnickschnackladen für wenig Geld kaufen. Zum Thema Religion und Engelgeschichten haben wir nichts herausfinden können. Vielleicht ist es auch gar nicht die Absicht des Täters, dass der Engel biblisch interpretiert werden soll. Sicherlich will der Täter den Engel auf sich selbst beziehen.“ Mit einem kurzen Nicken gab Beyond zu verstehen, dass Kazan mit seiner Theorie richtig lag und starrte wie hypnotisiert auf das Foto. „Nur wie genau auf sich selbst bezogen? Symbolisch oder direkt?“ Nun, direkt konnte es nicht sein, es sei denn der Mörder hielt sich für einen Engel und das ging nicht, weil er sich bereits mit dem Rachegott identifizierte. Wofür stand der Engel denn symbolisch noch mal?
Also so weit er wusste, waren Engel die Helfer und Botschafter Gottes und standen für Unschuld und Reinheit. Aber sie standen auch für die Vollstreckung, wenn man sich daran erinnerte dass es ein Engel war, der die Erstgeborenen in Ägypten tötete. Nein, das konnte es nicht sein. Es musste etwas anderes sein. „Also Symbolisches kann ich mir nicht vorstellen, dass der Täter darauf hinauswollte. Engel stehen für Unschuld und Reinheit und ich glaube nicht, dass er sich als Unschuldigen hinstellen wollte. Sonst hätte er das Folterungsritual anders dargestellt. Aber was kann er sonst damit meinen?“ Kazan begann sich regelrecht den Kopf zu zerbrechen, doch dann als er überhaupt nicht weiterkam, half ihm Ryuzaki auf die Sprünge. „Der Engel ist seine Signatur, seine Unterschrift für das Verbrechen. Unser Täter IST ein Engel!“
Was sollte der Unsinn jetzt wieder? Vor wenigen Minuten hatten sie beschlossen, dass der Täter die Rolle als Rachegott ausübte und nun war er jetzt ein Engel? Moment mal… aber ja natürlich! Er war ein Engel, nun wusste er was Ryuzaki meinte: Der Name des Täters oder ein Teil seines Namens war „Angel“, das englische Wort für „Engel“. Warum war er nicht selbst drauf gekommen? Aber der Haken war, dass es unglaublich viele Menschen gab, die den Namen Angel trugen, denn es war sowohl ein Mädchen- als auch ein Jungenname. Sie mussten die Suche weiter einschränken. Ryuzaki schien bereits die Lösung für dieses Problem zu haben, schob das Foto wieder zurück und deutete auf die Blutstränen. „Suchen Sie nach solchen, die einen Grund zum Weinen gehabt haben.“ Damit meinte er wohl, ob es irgendeinen gab, der in ein schreckliches Verbrechen verwickelt war. Nun, das konnte ziemlich viel Arbeit bedeuten, aber es ließ sich nun mal nicht anders vermeiden.

Nachdem sich Kazan von Ryuzaki verabschiedet hatte, fuhr er direkt zur Zentrale, um

mit den Nachforschungen zu beginnen. Als er das Wort „Angel“ eingab, spuckte der Computer hunderte Namen aus, angefangen mit Angel und Angela bis hin zu Angelsborough. Also begann er nach Verbrechen zu sortieren. Die meisten hatten nichts mit Verbrechen zu tun gehabt und als er nach schweren und traumatischen Verbrechen suchte, da wurde die Liste schnell überschaubar. Unter anderem gab der Computer den Namen „Angel Laymon“ heraus, der Name eines Jungen, der seine Eltern durch einen Überfall verloren hatte und durch einen Schuss in den Rücken an den Rollstuhl gefesselt war. Auch wenn dieser Junge, der jetzt inzwischen 26 Jahre alt und körperlich dazu nicht in der Lage war, so ließ ihn Kazan auf der Liste und suchte weiter. Er ließ alle Namen dabei, auch von jenen, die bereits tot waren, wie zum Beispiel ein damals entführtes Mädchen namens „Angeline Heaven“. Sie wurde vor acht Jahren im Alter von zehn Jahren entführt und hat sich selbst mit einer Pistole in den Kopf geschossen. Offiziell war das Mädchen tot, aber es bestand die Möglichkeit dass jemand in ihrem Namen Rache übte. Er sah sich ein Foto der Kleinen an, welches ihm ein glückliches Mädchen mit langem brünettem Haar zeigte, das ein bordeauxfarbenes Kleid trug. Sie wirkte wie ein kleines Prinzesschen, beinahe wie ein kleiner Engel. Schließlich fand er ein Tatortfoto, wo sie mit einer Schusswunde im Kopf auf dem Boden lag. Ihr Kleid war zerrissen, ihre Knie und Hände dreckig und aufgeschürft. Ein absolut schrecklicher Anblick und Kazan konnte sich gar nicht vorstellen, was das Mädchen alles durchmachen musste, um sich selbst im Alter von gerade mal zehn Jahren selbst in den Kopf zu schießen. Sein Instinkt sagte ihm, dass Angeline die richtige Adresse war und als er dann schließlich am nächsten Nachmittag bei Ryuzaki aufkreuzte, wurde er in seiner Theorie bestätigt. „Das Mädchen scheint der richtige Anhaltspunkt zu sein, nur schade dass sie bereits tot ist oder? Darf ich Fotos von ihr sehen?“ Dies lehnte Kazan ab, da es sich nicht gehörte, Bilder von Kindern und Frauen irgendwelchen Sträflingen zu zeigen. Ryuzaki schien das ganz und gar nicht zu gefallen, doch er sagte nichts, sondern zog eine beleidigte Miene. „Wenn ich mir schon nicht die Fotos ansehen darf“, meinte er schließlich „dann will ich mir den letzten Tatort aus nächster Nähe ansehen.“
„Und warum zum Teufel wollen Sie das, Ryuzaki?“
„Weil der Täter bereits über unsere Aktivitäten Bescheid weiß. Ich will sein Gesicht sehen, um zu wissen, mit wem wir es hier zu tun haben.“ Das klang jetzt gar nicht nach dem Ryuzaki, den Kazan zuvor kennen gelernt hatte. Dieser wollte nach eigenen Aussagen kein Gesicht mehr sehen, aus welchem Grund auch immer. Warum nur wollte er dann das Gesicht dieses Mörders sehen? Was hatte das für einen Zweck?
„Tut mir Leid Ryuzaki, aber das kann ich nicht verantworten.“
„Tja, dann wird unser Täter sich weiterhin versteckt halten und wenn ich richtig liege, dann werde nur ich ihn enttarnen können.“
„Und warum glauben Sie, Sie wären der Einzige, der dazu in der Lage ist?“
Ein diabolisches, eiskaltes Grinsen kam zur Antwort und auch wenn Ryuzaki ihn nicht ansah, so war ihm so, als könnte er etwas Unmenschliches in seinen Augen erkennen. Wieder lachte Ryuzaki und wieder war es dieses bizarre Gelächter, welches unmöglich von einem Mensch stammen konnte. „Weil ich mehr sehe als alle anderen Menschen, ob es mir nun gefällt oder nicht. Ich sehe Dinge, die einen wünschen lassen, man wäre lieber blind. Dazu brauche ich nur das Gesicht einer Person zu sehen. Entweder geben Sie mir das Foto, lassen mich persönlich den Tatort untersuchen oder Sie können auf meine Hilfe verzichten und riskieren weitere Opfer. Im Gegensatz zu ihnen weiß ich nämlich bereits, wie viele Opfer noch folgen werden.“
Der Typ war doch voll gestört, dachte Kazan und hatte keine Nerven mehr dazu, sich

weiterhin mit diesem Kerl herumzuärgern. Er würde den Fall auch ohne Ryuzakis Hilfe lösen, auch wenn es nicht einfach sein würde. Das war ihm jedenfalls lieber, als seine wertvolle Zeit mit diesem Psychopathen zu verschwenden.
Diesen Gedankenschluss bereute er jedoch zutiefst, als ein weiteres Opfer folgte. Es war jetzt das siebte und auch wenn Kazan einiges über die Vorgänge des Mörders wusste, so kam er keinen Schritt weiter. Schließlich versuchte er bei seinen Vorgesetzten eine Öffnung des Gruftgrabes zu bekommen, um festzustellen, ob das Mädchen Angeline Heaven wirklich dort begraben läge. Es stellte sich jedoch heraus, dass ihr Leichnam eingeäschert wurde und die Gruft nur ein Denkmal war, welches ihre Mutter Rachel errichten ließ. Da dies alles keinen Erfolg hatte, fuhr Kazan selbst zum Friedhof, um nach Hinweisen zu suchen. Eine innere Stimme sagte ihm, dass der Täter mehr mit dem Engel bezweckte, als nur seinen Namen preiszugeben.
Als er schließlich das Grab erreichte, musste er feststellen, dass sein Instinkt ihn nicht getäuscht hatte. Neben dem Eingang zur steinernen Gruft hielt ein betender Engel Wache, der mit seinen Kopf geneigt hatte und mit seinen leeren Augen Kazan anzustarren schien. Und er weinte. Frisches Blut tropfte seine weiße Wange hinunter. Es war genauso wie bei den Engelsfiguren, die der Täter hinterlassen hatte, nur dass der Engel ganz anders aussah. Ein Schauder durchfuhr Kazan und er zündete sich eine Zigarette an. In diesem Moment hatte er das Gefühl beobachtet zu werden und sah sich verstohlen um. Doch er erkannte nichts, der Friedhof war wie ausgestorben. Er sah nur den Friedhofswärter, der auf ihn zukam. „Hey Mister, was suchen Sie hier?“
Kazan hielt ihm seinen Ausweis entgegen. „Agent Kazan vom FBI, können Sie mir vielleicht etwas über das Mädchen sagen, was hier bestattet wurde?“ „Ach die Kleine, die sich in den Kopf geschossen hat? Das war furchtbar sage ich Ihnen. Ich habe ja gesehen wie sie eingeäschert wurde. Von ihrem Gesicht war so gut wie nichts mehr übrig… das arme kleine Ding. Das war so vor acht Jahren.“
„Und da erinnern Sie sich noch so gut?“
„Einen so grausamen Todesfall vergisst man nicht, besonders wenn es ein kleines Kind war.“ Der Friedhofsgärtner hatte schon die 60er Jahresgrenze erreicht und seine faltige Haut war sonnengebräunt. Auf dem Kopf, wo er noch ein paar graue Haare hatte, trug er einen Strohhut und trug die übliche Kleidung eines Gärtners. In der Hand hielt er eine Harke, auf die er sich stützte. „Können Sie mir den Tag ihrer Bestattung genauer beschreiben?“
„Es war furchtbar, kann ich Ihnen sagen. Es kam fast niemand zu ihrer Beerdigung. Nur die Mutter war bei der Bestattung anwesend. Sie hat die ganze Zeit nur geweint und konnte nicht mehr beruhigt werden.“ „Und der Vater? So weit ich weiß waren die beiden geschieden aber er würde doch zur Beerdigung seiner eigenen Tochter kommen oder?“ „Pah“, rief der Gärtner verächtlich und man sah richtig die Abscheu, wenn er daran dachte. „Der ist gar nicht erst gekommen. Seine ganze Familie ist nicht gekommen. Nur die Mutter war bei der Bestattung.“
„Und wieso nur die Mutter?“
„Die Familie der Mutter ist tot. Allesamt tot.“

Das klang wirklich sehr interessant und Kazan wusste, dass er auf der richtigen Spur war. Der Mörder wollte, dass jemand die Geschichte der kleinen Angeline Heaven aufdeckte.
Er bedankte sich beim Gärtner für die Informationen und begann mit den Nachforschungen zu Angelines Eltern. Ihre Mutter, die demnächst nach Japan auswandern würde und den Leiter des Technologie-Konzerns "Tenzaki" namens

Takahito Kisaragi heiraten würde, lebte zurzeit in San Francisco und gehörte zu den reichsten Frauen der Welt. Sie war unzählige Milliarden schwer und hatte wirklich überall ihre Finger im Spiel. Angefangen von Textilien, bis hin zur Forschung und Technologie, auch in der Lebensmittelbranche war sie tätig. Sie war wohltätig, spendete jährlich insgesamt 3 Millionen an Hilfswerke und Bedürftige und unterstützte Umweltprogramme. Ein wirklich vorbildlicher Mensch. Er sah sich ihr Foto an und staunte nicht schlecht. Auch wenn sie jetzt ungefähr 35 Jahre alt war, so schien sie noch wie 23 Jahre alt zu wirken. Sie hatte goldblondes schulterlanges Haar und ein Gesicht, welches Weisheit wie Verschlagenheit verriet. Was besonders an ihr war, war eine Iris-Heterochromie: Ihr linkes Auge war hellblau, das rechte war grün. Sie war atemberaubend schön, der Traum eines jeden Mannes. Er vereinbarte mit ihr einen Termin und sie bat ihn, zu ihr ins Büro zu kommen, da es schlechte Presse geben würde, wenn sie auf ein Polizeirevier gehen würde. Da sie zunächst mal als Verdächtige ausschied, willigte er ein und damit hatte er seine Tagespflicht getan.

Was er jedoch nicht ahnen konnte war, dass die Geschichte weitaus verzwickter war und er Ryuzakis Hilfe noch dringend benötigen würde.

Kapitel 5: Tatort

Es war dunkel in dem Büro, als Kazan eintrat und er hatte erst mal Schwierigkeiten, den Stuhl zu finden. An einem schweren wie teuren Tisch aus Mahagoni saß Rachel Heaven auf einem Bürostuhl mit schwarzem Lederbezug und lächelte dem FBI-Agent zur Begrüßung zu. Ein eiskalter Hauch ging von ihr aus und Kazan spürte sofort, dass diese Frau sich nicht an der Nase herumführen ließ. Rachel trug schwarz, welches das Gold ihrer Haare zur Geltung brachte und um den Hals trug sie ein silbernes Medaillon. Um ihr rechtes Handgelenk trug sie eine Rolex und am Ringfinger einen Verlobungsring. Kazan vergaß alles, als er diese Schönheit vor sich sah. Auch wenn es dunkel war, so sah er ihre zierlichen Hände, deren Finger lackiert waren und ihren wohl geformten Körper. So weit er sich richtig informiert hatte, hatte Rachel einige Auszeichnung in der Schönheitskategorie gewonnen und war sogar für eine Miss-Wahl nominiert worden, doch sie hatte sich urplötzlich zurückgezogen und verschwand förmlich von der Bildfläche. Es gab so gut wie keine Bilder von ihr, sie galt als sehr zurückgezogen und verabscheute Paparazzi und sonstige Fotografen oder Journalisten. „Guten Tag Agent Kazan“, begrüßte sie ihn in einem leicht unterkühlten, aber dennoch höflichen Ton und er fand seinen roten Faden wieder. „Sie sagten mir am Telefon, Sie wollten mich wegen der Sache von damals sprechen. Es ginge um meine Tochter Angeline.“
„Sehr richtig“, antwortete Kazan etwas stotternd und musste versuchen sich zu konzentrieren. Rachel schien sich sehr wohl um ihre Ausstrahlung bewusst zu sein, aber sie ließ es sich nicht anmerken. „Unsere Nachforschungen haben ergeben, dass der Mörder der Engelmordserie eine bestimmte Verbindung zu Angeline hat und will, dass wir ihre Geschichte aufdecken. Dazu möchte ich Sie als Zeugin befragen.“
Als Kazan den Namen Angeline aussprach, wurde Rachels Gesicht traurig und für einen kurzen Moment wirkte sie müde, traurig und abgezehrt. „Da kann ich Ihnen nicht viel weiterhelfen. Ich habe meine Tochter nie wirklich kennen lernen dürfen. Ich habe nur hin und wieder heimliche Telefonate mit ihr geführt und gesehen habe ich sie nur bei ihrer Geburt und bei der Einäscherung. Wenn Sie genauere Details erfahren möchten, dann kann Ihnen mein Ex-Mann Joshua Silver weiterhelfen.“ Sie betonte das Wort Ex-Mann mit einer mehr als deutlichen Verachtung, auch wenn sie sich nichts ansehen ließ. „Joshua hat mir mit einer hinterhältigen Intrige das Sorgerecht für meine Tochter genommen und ich durfte sie nie wieder sehen. Ich kannte nur ihre Stimme vom Telefon und Fotos von ihr, die mir einer der Hausangestellten heimlich zukommen ließ. Als ich von Angelines Entführung erfuhr, setzte ich alles daran, mich mit den Entführern in Verbindung zu setzen, doch es gelang mir nicht. Die Tatsache, dass Angeline sich selbst erschossen hat, wo sie doch erst zehn Jahre alt war, hat mich zutiefst getroffen.“ Rachel bemühte sich, gefasst und sachlich zu bleiben, doch die Trauer um ihre Tochter ließ sich nur schwer verbergen. „Hatte Angeline irgendwelche Geschwister?“
„Nein, sie war Einzelkind. Kurz nach ihrer Geburt sind Joshua und ich auseinander gegangen und ich habe nie wieder etwas von ihm gehört. Selbst die Presse hat über Angelines Entführung nichts erfahren. Dieser Dreckskerl hat einfach so getan, als wäre nie etwas passiert. Er hat dieses Kind nicht akzeptiert, weil es mein Kind ist.“
„Und wieso haben Sie dann geheiratet, wenn Sie Joshua Silver nicht ausstehen können?“

„Geschäftstaktik.“ Jetzt wurde Kazan so einiges klar. Rachel hatte aus irgendwelchen persönlichen Gründen Joshua Silver geheiratet, um die geschäftlichen Beziehungen auszuweiten. Eine auf Profit gegründete Ehe, welche zwar etwas sehr altmodisch war, doch heutzutage immer noch angewendet wurde. Die Silvers und Heavens waren die mächtigsten Familien in diesem Land und eine Fusion wäre vom unglaublichen Ausmaß. Doch jeder wusste, wie sehr sich die beiden Familien hassten. „Vor genau 22 Jahren fiel meine ganze Familie einer Gasexplosion zum Opfer. Nur ich habe überlebt, weil ich zu der Zeit wegen einer schweren Grippe im Krankenhaus lag. Ich wusste genau, dass die Silvers dahinter steckten, denn nur diese war an diesem Tag nicht auf der Weihnachtsfeier, wo beide Familien ein Waffenstillstandsabkommen vereinbaren wollten. Beweisen konnte man ihnen nichts, also habe ich mich in die Familie eingeheiratet, um sie durch Geschäftstaktik nach und nach zu ruinieren. Ich habe ihnen Aufträge und Kunden abgenommen und so ging der Silver-Clan den Bach runter. Dass der Preis dafür mein Kind sein würde, damit hätte ich niemals gerechnet und wenn ich das gewusst hätte, ich hätte dieses Unterfangen niemals unternommen.“ Es schien Rachel sehr mitzunehmen, was ihrer Tochter alles widerfahren war und Kazan spürte ihre Trauer. Sie hatte ihr Kind nie wirklich kennen gelernt. Sie war nicht dabei, als es sprechen lernte oder die ersten Schritte machte und doch hatte sie nie aufgehört, Angeline zu lieben. Sie war eine wirklich liebevolle Mutter. Ob sie vielleicht hinter den Engelmorden steckte, um ihre Tochter zu rächen? Als er nach ihrem Alibi fragte, schien dieses hieb und stichfest zu sein. Sie war auf einer wichtigen Tagung und die meiste Zeit mit irgendwelchen Geschäftsleuten am Diskutieren gewesen. Weitere Befragungen der Zeugen zeigten, dass das Alibi wirklich wasserfest war und so stand Kazan wieder am Anfang. Erst jetzt wurde ihm klar, dass Ryuzaki genau das beabsichtigt hatte. Er hatte ihm gezielt jene Hinweise gegeben, die auf Dauer keinen Erfolg brachten, auch wenn es zunächst offensichtlich schien. Er wusste genau wie es ablaufen würde und auch, dass Kazan jetzt in der Klemme war. Wie sehr verfluchte er sich, dass er das nicht früher gemerkt hatte, aber so geschickt wie Ryuzaki es eingefädelt hatte, hätte er es unmöglich merken können. „Dieser Kerl ist echt unglaublich…“

„Ich freue mich, dass Sie sich doch noch haben umstimmen lassen Agent Kazan.“ Sie beide saßen im Mercedes und noch nie fühlte sich Kazan so verarscht wie jetzt. Am liebsten hätte er diesen Kerl ordentlich eins auf die Fresse gegeben, aber das würde nur Ärger mit den Vorgesetzten geben. Er hatte die Genehmigung bekommen, zusammen mit Ryuzaki den letzten Tatort zu besichtigen, wo noch Leiche und alles andere so belassen wurde wie bis jetzt. „Dafür will ich aber Ergebnisse“, hatte sein Chefin ihm mehr als deutlich zu verstehen gegeben und der einzige Grund, wieso er so etwas überhaupt genehmigt hatte war, weil nicht nur Kazan, sondern auch Naomi ein gutes Wort eingelegt hatten und Ryuzaki nach Angaben kein einziges Mal die Anstalten gemacht hatte, Kazan anzugreifen. Er war mit Handschellen gefesselt und im Notfall hatte Kazan die Erlaubnis, ihn sofort zu erschießen. Die Wachleute hatten ihm gesagt, dass Ryuzaki das Tageslicht nicht mag und sich in großen Menschenmengen sehr unwohl fühlte. Das letzte Mal, als er so einer Situation ausgesetzt war, war in einer Massenzelle, wo verschiedene Sträflinge darauf warteten, in ihre eigene Zelle zu kommen. Ryuzaki hatte panisch reagiert und daraufhin war es zu einer Schlägerei gekommen, bei denen ein Insasse später an seinen Verletzungen starb. Als sie am Tatort angekommen waren, stiegen beide aus und Ryuzaki bekam die Handschellen abgenommen, damit er sich besser umsehen

konnte. Keine einzige Sekunde ließ ihn Kazan aus den Augen. Das Opfer war noch auf dem Stuhl gefesselt und um ihn herum war eine große Blutpfütze. Bevor Ryuzaki ans Werk ging, zog er sich Handschuhe an und ging vorsichtig auf den Leichnam zu, so als befürchtete er, dass er sich noch bewegen könnte.
„Das Opfer hieß Ryan Haddonfield, war 28 Jahre alt und verdiente sein Geld durch Menschenhandel. Nachgewiesen konnte ihm aber nichts." Ryuzaki schien dies jedoch wenig zu interessieren. Wie ein Doktor begann er das Opfer zu untersuchen, angefangen von den Wundstellen, wo die Gliedmaßen abgetrennt wurden bis hin zu den Augenhöhlen. „Könnte ich irgendetwas bekommen, um den Faden an seinem Mund durchzutrennen?" Er bekam eine kleine Schere und fein säuberlich begann er den Faden durchzuschneiden, ohne dabei die Lippen zu verletzen. Dann öffnete er dem Opfer den Mund, so als hoffe er, es befände sich etwas darin. Kazan gab ihm eine kleine Taschenlampe, damit er besser sehen konnte. „Eine Autopsie wurde an den anderen Opfern durchgeführt?" „Selbstverständlich, aber es konnte nichts Ungewöhnliches gefunden werden."
„Der Täter will es uns wirklich nicht leicht machen. Also so wie ich das sehe, wird er höchstwahrscheinlich zehn Opfer fordern." Zehn Opfer? Wie kam er denn darauf? Etwa weil das Mädchen Angeline im Alter von zehn Jahren verstorben war? Als Ryuzaki merkte, dass die Munduntersuchung kein Erfolg werden würde, schloss er diesen wieder und begann den Körper des Opfers zu untersuchen. Als er dann schließlich anfing, dem Opfer die Hose auszuziehen, ging Kazan dazwischen. „Den Genitalbereich hat der Täter in keinem Falle angerührt." „Na da haben wir es", antwortete Ryuzaki grinsend und entfernte sich von der Leiche. „Wir wissen, dass der Täter Verstümmelungen bevorzugt, warum aber verschont er den Genitalbereich? In der Bibel gibt es genug Textstellen, wo Kastrationen befürwortet werden. Das lässt nur einen Schluss zu: Der Täter hat entweder Angst davor, oder es ist sein Schamgefühl, welches ihn daran hindert."
Kazan merkte bereits, worauf Ryuzaki hinauswollte: Der Mörder hatte sexuell schlechte Erfahrungen gesammelt, wahrscheinlich war er irgendwann einmal vergewaltigt worden und hat ein Trauma davongetragen. Er führte diesen Gedanken weiter. „Wenn der Mörder wirklich vergewaltigt worden war, wie hoch schätzen Sie die Wahrscheinlichkeit, dass der Mörder männlich ist?"
„Wenn ich ehrlich sein muss: 5% mit sinkender Wahrscheinlichkeitsrate."
Fünf Prozent waren nicht gerade viel. Aber dass eine Frau diese grausamen Taten durchführte, war für Kazan unvorstellbar. Doch wenn Vergewaltigung im Spiel war, dann waren selbst Frauen zu den abscheulichsten Taten in der Lage. Ruckartig drehte Ryuzaki sich um, so als hätte er ein Geräusch gehört. „Was…" doch Ryuzaki legte einen Finger auf die Lippen und begann angestrengt zu lauschen. Suchend wanderte sein Blick umher, dann stürmte er zur Tür der großen Lagerhalle. „Stehen bleiben", befahl Kazan und folgte Ryuzaki, die Pistole hielt er schussbereit. Doch dieser hörte nicht auf ihn und erst jetzt sah Kazan, wieso Ryuzaki einfach losgerannt war: Versteckt hinter einem Berg Kisten war eine Gestalt in schwarzem Ledermantel. Auf dem Kopf trug sie einen schwarzen Helm und es war unmöglich, das Gesicht zu erkennen. „Sofort stehen bleiben!" rief Kazan und richtete seine Pistole auf diese Gestalt. Doch leider blieb die Aufforderung unbeachtet und so starteten sie beide die Verfolgung.
Diese endete schließlich, als der Geheimnisvolle auf sein Motorrad stieg. Er holte ebenfalls eine Pistole hervor. Dies sah Kazan nicht und hätte Ryuzaki sich nicht auf ihn gestürzt und ihn somit zu Boden geworfen, dann hätte einer der vier Schüsse ihn sicherlich getroffen. Kazan wusste zuerst nicht, was eigentlich passiert war, doch nach

einer Weile realisierte er, dass er nur knapp dem Tod entgangen war. Ryuzaki hatte ihm das Leben gerettet. Hastig ging dieser von Kazan runter und rutschte von ihm weg, so als hätte Kazan irgendeine ansteckende Krankheit. Sein Arm blutete. „Ryuzaki, geht es Ihnen gut? Sie bluten ja." „Nur ein Streifschuss." Verschüchtert wie ein kleines Kind saß Ryuzaki zusammengekauert da und hielt den Blick gesenkt. Etwas unbeholfen stand Kazan auf und wankte zu Ryuzaki rüber. „Lassen Sie mich mal die Verletzung sehen"
„Kommen Sie nicht näher! Ich… ich habe… ich habe Ihr Gesicht gesehen, als ich Sie gerettet habe."
„Na und?" Kazan verstand nicht, wo darin das Problem lag, aber es schien Ryuzaki sehr mitzunehmen. Dieser streckte ihm mit gesenktem Blick die Handgelenke entgegen, damit der Agent ihm die Handschellen wieder anlegen konnte, die er für die Untersuchung des Tatorts abgenommen hatte. „Lassen Sie uns gehen. Für heute haben wir genug…"
Da es keinen Sinn machte, Ryuzaki zu widersprechen, legte er ihm die Handschellen an und ging mit ihm zum Auto. Während der gesamten Fahrt sprachen sie kein Wort. Kazan ging diese Person mit dem Motorradhelm nicht mehr aus dem Kopf und er ärgerte sich, dass er so unvorsichtig gewesen war und beinahe erschossen wurde. Ryuzaki hatte ihm das Leben gerettet, aber wieso? Hätte er ihn nicht gerettet, dann wäre er wieder frei und müsste jetzt nicht ins Gefängnis zurück. Dieser Mann war Kazan ein wahres Rätsel.

Als man Ryuzaki untersuchte und Kazan dies natürlich bewachte, sah er die unzähligen Narben von Schnittwunden an seinem linken Arm und Spuren von alten Schusswunden. Anscheinend wurde er mal in einer Straßenschlacht verwickelt und dabei schwer verletzt. Außerdem konnte er knapp unter dem Bauchnabel eine lange etwas verblichene Narbe sehen. Sie schien tief zu sein und als Ryuzaki merkte, dass Kazan seine Narbe ansah, wurde sein Blick traurig. „Als mein Vater seinen Job verlor und zum cholerischen Alkoholiker wurde, hat er mich und meine Mutter oft verprügelt. Meine Mutter hat es nicht mehr ausgehalten und hat ihn eines Nachts getötet. Schließlich ist sie auf mich losgegangen." „Und was geschah dann?"
„Sie hat sich vor einen Zug geworfen." Wie schrecklich, dachte Kazan und so langsam begann er, Mitgefühl für Ryuzaki zu empfinden. Er war in schrecklichen Familienverhältnissen aufgewachsen und von seiner Mutter fast umgebracht worden. Wenn man so direkt mit dem Tode konfrontiert wurde, dann war es ja nur eine Frage der Zeit bis man selber zum Mörder wurde. Nein, er durfte kein Mitleid zu Häftlingen entwickeln. So etwas konnte sehr schnell ins Auge gehen und Naomi hatte ihn ausdrücklich gewarnt. Moment mal… wovor hatte sie ihn eigentlich noch mal gewarnt? Seltsam, ihm war noch, als hätte er es noch vor wenigen Augenblicken noch gewusst. Wieso nur zum Kuckuck wusste er nicht mehr, wieso er Ryuzaki eigentlich misstraute. Okay, der Mann hatte so seine Marotten aber wer hatte das nicht? Gut, dann hatte er eine extrem verschrobene Art und eine ungewöhnliche äußere Erscheinung. Eigentlich war er doch kein so schlechter Kerl. Nachdem der Arzt mit dem Versorgen der Wunde fertig war, ging die Fahrt weiter zum Gefängnis. Kazan versuchte sich auf die Straße zu konzentrieren und sah dabei nicht, wie sich ein siegessicheres Lächeln auf Ryuzakis Lippen spielte.

Kapitel 6: Augen

Kazan konnte machen was er wollte, aber ihn ließ die gestrige Aktion einfach nicht mehr los. Warum zum Teufel hatte Ryuzaki ihm das Leben gerettet? Davon profitierte er doch nicht, sondern ließ damit zu, dass man ihn wieder in seine Zelle sperrte. Ob er irgendetwas Bestimmtes im Sinn hatte? Wenn ja, dann war es eine ziemlich stupide Aktion gewesen. Aber wenigstens war er am Leben und er sollte erleichtert sein, doch das war er nicht. Es störte ihn einfach, dass ein gefährlicher Häftling ihn gerettet hatte. Wie gut traf es sich doch, dass Naomi ihn um ein Treffen gebeten hatte, da Raye wieder außer Haus war und sie sich zu Tode langweilte. Sie trafen sich wieder im „Golden Sunday“ und bestellten sich beide einen doppelten Whiskey. Wie immer trug Naomi schwarzes Leder und er musste wieder an diese Gestalt am Tatort denken. „Und? Wie gehen die Ermittlungen voran?“ „Wir wissen dass der Täter ein Vergewaltigungsopfer der sieben Opfer gewesen ist und es insgesamt zehn Morde geben wird. Der Täter ist höchstwahrscheinlich weiblich und will uns auf die Geschichte des vor acht Jahren verstorbenen Mädchens Angeline Heaven hinweisen. Noch wissen wir nicht wieso, aber erst gestern haben wir einen Verdächtigen am Tatort gesehen. Jedoch trug er einen Motorradhelm und ist mit einem Motorrad davon gefahren.“ Naomi nickte und nahm einen Schluck Whiskey. „Schon einen Verdächtigen?“
„Zunächst habe ich geglaubt, dass die Mutter des verstorbenen Mädchens etwas damit zu tun haben könnte, aber Fehlanzeige. Sie hat ein unantastbares Alibi und wenn sie jemanden töten würde, dann wäre es ihr Ex-Mann gewesen. Dann kam mir der Gedanke, dass Angeline selbst dahinter stecken könnte, aber dazu müssten die Toten wieder zum Leben erwachen. Sie ist tot und der Gärtner, die Mutter und ebenso der Leichenbestatter konnten bezeugen, dass es sich eindeutig um die Tochter handelte. Sie ist also hundertprozentig tot.“
„Und was sagt Ryuzaki dazu?“ Dazu hatte er sich noch nicht geäußert, sondern hatte nur die bereits genannten Hinweise gegeben. Kazan merkte, dass Ryuzaki nur jene Informationen preis gab, die nicht zum schnellen Erfolg führten, sondern gab nur ein Bruchteil seiner Kenntnisse preis. Sicher, damit er noch weiter bei den Ermittlungen dran bleiben konnte. Am liebsten würde Kazan es ihm abstellen, doch leider kam er ohne Ryuzaki nicht weiter und das wusste dieser ganz genau. Er spielte mit ihm und leider hatte Kazan keine andere Wahl, als sich auf dieses Spiel einzulassen. „Naomi, was ist dieser Ryuzaki eigentlich?“ Diese Frage war wohl etwas falsch gestellt, denn eigentlich hätte sie lauten müssen, wer Ryuzaki wäre und nicht was. Doch Naomi schien zu verstehen, was Kazan meinte und ihr Blick wurde ernst. „Ich glaube das kann dir keiner sagen. Ich weiß es nämlich selbst nicht so genau. Vor seinem Prozess habe ich ihn genau das Gleiche gefragt. Er lachte nur und sagte, dass er ein Mensch und wiederum kein Mensch wäre.“ Ein Mensch und doch kein Mensch? Was hatte er nur damit gemeint? Hatte er das nur aus Jux so daher gesagt, oder meinte er es wirklich ernst? Jetzt musste Kazan an Ryuzakis Worte denken, als er darum bat, den Tatort aus nächster Nähe zu sehen. „Ich sehe Dinge, die einen wünschen lassen, man wäre lieber blind.“ Heißt das etwa dass Ryuzaki glaubt, er hätte eine Art übersinnliche Gabe? Und wenn er glaubte, er hätte eine solche Gabe, worin bestand diese? Es hatte irgendetwas mit dem Gesicht der Leute zu tun, aber es hatte nichts Destruktives, denn als er sagte, dass er mein Gesicht gesehen habe, war nichts passiert. Im

Gegenteil, er ging sofort auf Abstand und hatte förmlich drum gebettelt, wieder ins Gefängnis zurückzukehren. Moment mal! hieß es, er konnte persönliche Dinge der Leute sehen, wenn er ihr Gesicht sah? Das wäre ja wirklich verrückt, aber er schien daran zu glauben und obwohl er wusste, wie dumm das klang, hatte er es als Argument benutzt, um das Foto der verstorbenen Angeline zu sehen oder an den Tatort zu gelangen. Es war an der Zeit, seine Fähigkeit unter Beweis zu stellen. „Du Naomi, ich muss schnell los."
„Hast du etwa eine Idee bekommen?"
„Kann man so sagen, die Rechnung geht auf mich."
Nachdem Kazan die Rechnung bezahlte, ging er schnell zu sich nach Hause und begann Fotos zu suchen. Irgendwo hatte er doch das Foto eines Mädchens gehabt, eines toten und eines lebenden.
Wenn Ryuzaki tatsächlich übersinnlich begabt war, dann würde er erkennen, dass keines der Mädchen Angeline Heaven war.

„Tut mir Leid, aber Ryuzaki darf nicht gestört werden." Der Wachmann war ziemlich hartnäckig und ließ sich nicht umstimmen. „Dann sagen Sie ihm, dass Agent Steven Kazan ihn sprechen will. Ich möchte nur, dass er sich ein oder zwei Fotos ansieht, die entscheidend für einen Fall sind." Nun schwieg der Wachmann, so als überlegte er, ob er Ryuzaki darauf ansprechen wollte. „Einen Moment bitte."
Er ging zu einem Telefon, wählte eine interne Nummer und verständigte sich mit einem anderen Wachmann. Es vergingen einige Minuten, dann bedankte er sich und legte auf. „Sie dürfen kurz zu ihm, aber nur kurz! Ryuzaki fühlt sich nicht gut und er konnte nur mit Mühe wieder beruhigt werden. Er bereitet sich für seinen Umzug vor."
„Umzug?"
„Er wird in eine geschlossene Psychiatrie verlegt, auf eigenen Wunsch."
Das war eine schlechte Nachricht, denn wenn Ryuzaki tatsächlich mit seinen Antrag durchkam und sich in eine Psychiatrie einweisen ließ, dann würde es äußerst schwierig werden, an ihn heranzukommen. So ein verdammter Mist. Kazan ärgerte sich schwarz und als sie dann den Sicherheitstrakt erreichten, wurde er dieses Mal nicht in diesen Glaskäfig geschickt, sondern direkt zu Ryuzakis Zelle gebracht. Wahrscheinlich war dieser Raum aus Glaswänden besetzt oder aus anderen Gründen nicht verfügbar.
Er schloss die Tür auf und Kazan ging hinein. Der Raum war größer als die meisten normalen Zellen. Ein Bettgestell stand an der Wand und zusätzlich zu einem Kopfkissen lag eine ordentlich gefaltete Wolldecke auf einer Matratze. Auf dem Boden lagen überall Notizzettel, Papiere und Bücher, an die Wände waren Formeln aller Art gekritzelt und viele von ihnen hatte Kazan noch nie gesehen. Ryuzaki lag auf dem Bett, sein Oberkörper hing über der Bettkante und die Beine hatte er an die Wand gewinkelt. Es sah so aus, als würde er nachdenken. „Ryuzaki, ich habe mich nach ein paar Fotos von Angeline Heaven erkundigt. Nur sind es zwei verschiedene und keiner kann sich genau erinnern, wie sie aussah." „Geben sie schon her." Er reichte Ryuzaki beide Fotos. Dieser sah sie sich nur flüchtig an, studierte sie nicht einmal gründlich und gab sie wieder zurück. „Eine von ihnen ist nicht Angeline und die andere ist tot. Wer sie ist, kann ich leider nicht sagen." Soso, dachte Kazan und steckte die Fotos wieder ein. Er kann also anhand des Gesichtes den Namen erkennen, zumindest solange diese Person noch lebte. Er war unzweifelsfrei übernatürlich begabt, denn die beiden Mädchen auf den Fotos waren Verwandte von ihm, die Ryuzaki unmöglich kennen konnte. „Zu dumm", entschuldigte sich Kazan, der unbedingt vermeiden wollte, dass Ryuzaki seinem Trick auf die Schliche kam. „Leider werden uns die Fotos

vom Tatort auch nicht weiterhelfen. Das Mädchen hat sich sprichwörtlich das Gesicht weggeschossen."
„Agent Kazan, Sie sind doch wohl kaum hier, nur um mir irgendwelche Mädchenbilder unter die Nase zu reiben, oder? Sagen Sie schon, was Sie wollen." Er hatte es doch durchschaut, aber wenigstens hatte er Kazan bewiesen, dass er tatsächlich übersinnlich begabt war. „Zugegeben, ich kam hierher, um ihre übersinnliche Begabung auf die Probe zu stellen. Wegen dem Foto, nachdem Sie verlangt haben…"
„Es ist weg, nicht wahr?" Ryuzaki konnte man wirklich nichts vormachen. Er wusste genau, dass der Täter jegliche Akten über Angeline Heaven hatte verschwinden lassen und es kein einziges Foto über sie gab. Nur wieso hatte der Mörder das getan? Er konnte doch nicht von Ryuzakis Fähigkeit wissen, oder etwa doch? „Was für einen Sinn macht es, wenn wir uns über Angeline informieren sollen und dann alle Informationsquellen über sie verschwinden?"
„Wir werden schon seit einiger Zeit beobachtet."
„Wieso zum Teufel haben Sie nichts gesagt, Ryuzaki?"
„Ich war mir nicht so ganz sicher…"
Während Kazan immer lauter wurde, blieb Ryuzaki ganz ruhig und setzte sich auf den Boden, wo er die am Boden liegenden Blätter zusammensuchte. Jedes davon war mit gerade mal einem Satz geschrieben und das mit einer entsetzlichen Krakelschrift, dass Kazan sie fast unmöglich entziffern konnte. Doch von einigen konnte er ungefähr herauslesen, was da geschrieben stand: „Wenn es schreit und keiner hört es, woher weiß man, dass es schreit?" „Innerlich tot, das Menschliche verloren… ist man noch am Leben, geschweige denn noch ein Mensch oder bereits ein Dämon?" „Niemals vergessen und niemals vergeben… Zu was wird man dann?" „Stimmen überall, leere Augen die einen anstarren. Von allen Seiten beobachtet… wie von marmornen Engeln auf dem verlassenen Friedhof." Es waren sehr verstörende Textfragmente, die anscheinend Ryuzakis Gedanken und Ängste wiedergaben. Jetzt konnte Kazan nachvollziehen, wieso Ryuzaki unbedingt in eine psychiatrische Klinik wollte. Dann fiel ihm ein Papierstück auf, welches offensichtlich ein Brief war. Er war an Ryuzaki adressiert und von einer Frau geschrieben. Sie hieß Amy, doch bevor er den ganzen Namen lesen konnte, nahm Ryuzaki ihn und legte ihn in den Papierhaufen. Auf einmal empfand er kein Misstrauen mehr gegen diesen Mann, sondern Mitleid und wenn er sich diese zutiefst verstörenden Zeilen durchlas, dann verstand er auch, wieso sich dieser Schriftsteller das Leben genommen hatte. Nun sah er keinen verrückten und verschrobenen Serienmörder mehr, sondern einen verstörten jungen Mann, der dringend Hilfe brauchte.
Zum ersten Mal sah Ryuzaki ihn direkt an, wahrscheinlich, weil er ihm schon bereits ins Gesicht gesehen hatte und seine Augen wirkten leer und matt, wie zwei dunkle Puppenaugen, die kein Leben besaßen. Und gleichzeitig wirkten sie unendlich traurig, so als würden diese zwei Augen nur noch Trostlosigkeit und Tod sehen, wo sie doch nach dem Licht suchten. „Agent Kazan, glauben Sie an Götter?" Was für eine Frage war das denn? Ob er an Götter glaubte? Natürlich nicht, auch wenn er protestantisch erzogen war, so hatte er niemals an die Existenz von solchen Wesen geglaubt. Warum fragte Ryuzaki ihn dies, wenn er doch die Antwort wusste? „Ich habe in letzter Zeit nachgedacht, dazu hatte ich ja mehr als genug. Meine Augen… sie verraten mir nicht nur den Namen der Menschen, sondern auch ihre Lebenszeit. Ich kann also ausrechnen, wann sie sterben werden. Ich habe nur zwei Menschen von diesem Geheimnis erzählt…"
„Und was ist mit diesen Menschen passiert?"

„Der erste hat Selbstmord begangen, aber das beruhte nicht darauf, sondern hatte eine andere Ursache. Der zweite hat mich verraten und ist nicht mehr am Leben…" Kazan schwieg eine Weile nachdenklich und wollte etwas sagen, doch ihm fiel nichts ein was er ihm hätte sagen können. „Ich habe es für mich behalten", fuhr Ryuzaki fort „weil mir sowieso niemand geglaubt hätte. Auch wenn ich ein wenig paranoid bin und bald in die Klapsmühle gehe, so möchte ich ernst genommen werden und keine Schwierigkeiten mit der CIA oder anderen Geheimdiensten bekommen. Ich bitte Sie deswegen, Stillschweigen über diese Sache zu bewahren. So etwas könnte ja auch für Sie unangenehm werden." Da hatte Ryuzaki nicht ganz unrecht. Wie sähe das denn aus, wenn ein FBI-Agent plötzlich behauptete, dass ein Häftling sehen könnte, ob Personen auf Fotos noch am Leben wären und wie sie hießen? Man würde ihm nicht glauben und davon ausgehen, dass er dringend eine Therapie benötigte. „Wenn Sie ein Foto von Angeline finden und sie noch am Leben ist, dann könnte dieser Fall eine ganz neue Wendung nehmen. Dann geht es hier nicht nur um den Engelmordfall, sondern auch um den Entführungsfall der Angeline Heaven."

Kapitel 7: Angeline

Sie mussten den ganzen Fall noch mal neu von hinten aufrollen. Alles, was mit Angeline zu tun hatte, war wichtiges Beweismaterial und eine Suche nach ihren Fotos begann. Irgendjemand hatte aus ganz bestimmten Gründen diese Fotos verschwinden lassen und Kazan musste herausfinden, wieso die Fotos weg waren. Doch es stellte sich schnell heraus, dass nicht viel von Angelines Existenz übrig geblieben war. Sie wurde privat zuhause unterrichtet und deswegen gab es keine Klassenfotos, wo sie hätte eventuell drauf sein können. Vereinen war sie nicht beigetreten und an irgendwelchen öffentlichen Aktivitäten hatte sie auch niemals teilgenommen. Es schien so, als hätte Angeline Heaven nie wirklich existiert. Der einzige Beweis, dass es sie gab, waren ihre Eltern und die Beweisfotos von ihrer blutüberströmten Leiche. Es blieb nichts anderes übrig, Kazan musste ihren Vater zu der Sache befragen. Im Gegensatz zu Rachel Heaven entpuppte sich Joshua Silver als unkooperativ und polizeifeindlich. Es war eine regelrechte Qual gewesen, ihn zu der Entführungssache zu befragen und selbst als Kazan ihm anbot, die Mörder seines Kindes zu finden, stellte er sich quer. Erst als mit rechtlichen Schritten gedroht wurde, erklärte er sich bereit, Kazans Fragen zu beantworten. Joshua war zwei Jahre älter als Rachel und im Gegensatz zu ihr machte sich bei ihm das Alter bereits bemerkbar, auch wenn er erst 37 Jahre alt war. Sein kurz geschnittenes brünettes Haar hatte mehr als nur ein graues Haar und er hatte leichtes Übergewicht. Auf dem Hochzeitsfoto, welches Rachel ihm zuvor gezeigt hatte, war er ein strahlender junger Mann mit vorbildlicher Statue und gutem Aussehen. Er sah aus, als würde er mit einem Lächeln durchs Leben gehen und alles positiv sehen, doch jetzt war er ein verbitterter wie jähzorniger Mann voller Misstrauen, der jeden anbrüllte und der viel älter aussah, als er eigentlich war. „Haben Sie vielleicht ein Foto ihrer Tochter Angeline? Es wäre wirklich…“
„Nein verdammt, ich habe keine Fotos von ihr, geschweige denn von diesem Teufelsweib von Ex-Frau. Und zu der Entführung habe ich meine Aussage bereits gemacht.“
„Das weiß ich, ich habe mir die Akte durchgelesen. Mich interessiert allerdings Angelines Leben und der Engelmordfall. Es scheint eine Verbindung zu geben und ich möchte gerne wissen, wieso der Täter auf ihre Entführung und ihren Tod hinweisen will. Außerdem hat er sämtliche Fotos verschwinden lassen. Haben Sie vielleicht eine Ahnung, wie Angeline in Verbindung zu Engeln steht?“
Finster sah Joshua Silver den FBI-Agenten an und schwieg, so als wäre es ein trotziges Schweigen. Dann aber merkte Kazan, dass er nachdachte und antwortete schließlich „Diese Schnapsidee hatte meine Ex-Frau“, hierbei betonte er das Wort „Ex“ besonders deutlich, ebenso wie Rachel es getan hatte. Sie beide hassten sich wirklich bis aufs Blut. „Wenn Sie das „e“ von Angeline streichen und das „in“ verschieben, dann kommt hinzugefügt mit ihren Nachnahmen „Angel in Heaven“ heraus. Engel im Himmel also.“
Jetzt ergab die Sache mit den Engeln Sinn. Aber natürlich. Angeline Heaven… Angel in Heaven…
Deshalb die Engelsfiguren und deswegen auch die Blutstränen: Angeline Heaven hatte die berühmte Iris-Heterochromie der Familie Heaven geerbt, welche ihr ein grünes und ein blaues Auge verlieh. Es gab keinen Zweifel: Der Mörder musste Angeline Heaven sein. Tod hin oder her. Sicherlich hatte man eine andere Kinderleiche verbrannt und verschwiegen, dass das Mädchen noch lebte. Rachel hatte gelogen,

oder auch sie wurde getäuscht. Nein, sie und der Leichenbestatter waren Komplizen in dieser Sache und sicherlich hatte Rachel Polizisten bestochen, um ihre Tochter offiziell für tot zu erklären. Aber wieso? Etwa weil Rachel wollte, dass Angeline Rache an ihren Entführern und an ihrem Vater übte? Langsam fügten sich die Puzzleteile zu einem Bild zusammen, doch die entscheidenden Teile zur Auflösung fehlten noch. Wichtig waren die Fragen, ob seine Theorie stimmte, dass Angeline noch lebte und wo sie sich jetzt befand. Sicher würde sie unter falschem Namen weiterleben und auch ihr Aussehen geändert haben. Sie würde ihre Iris-Heterochromie verbergen und kein Mensch würde wissen, wer sie eigentlich war. Er musste Ryuzaki sprechen und seine Meinung dazu hören. Nein warte… zuerst musste er noch einen Beweis finden oder ein Indiz, welches seine Theorie bestätigte. Bloß auf Vermutungen gestützt, würden die Ermittlungen leider keinen Langzeiterfolg haben. Wie also konnte er beweisen, dass Angeline die Täterin war bzw. noch am Leben war? Aber ja doch! Es war doch so einfach: Ihr Vater! Wenn man Rachel glauben schenken durfte, dann hatte er sich damals geweigert, das Lösegeld zu zahlen. Sicher wusste Angeline davon und dann würde sie ihn töten wollen. Er würde das letzte Opfer sein, da war sich Kazan ganz sicher. Aber wer zum Teufel sollten die anderen zwei werden? Leider gab es weder einen Prozess noch irgendwelche Hinweise. Wie hatte Angeline es also geschafft, ihre Entführer nach acht Jahren ausfindig zu machen? Kannte sie etwa die Vorlieben und kranken Hobbys ihrer Peiniger?
Nachdem sich Kazan möglichst höflich von Joshua Silver verabschiedet hatte, fuhr er zur Zentrale und begann sich über Kinderpornographie zu erkundigen. Wenn man die letzten Erkenntnisse in Betracht zog, so war die entführte Angeline vergewaltigt worden und wahrscheinlich gab es einen Hinweis auf ihre Opfer. Nach einigem hin und her durfte er das bisher sichergestellte Material besichtigen und sortierte nach und nach die Videos aus. Er wusste genau, wie Angeline auf dem Foto ausgesehen hatte und auch wenn alle ihre Bilder verschwunden waren, so würde er sie überall wieder erkennen. Doch er musste feststellen, dass es nicht gerade einfach war, alles genau zu erkennen. Auch wenn es ihm widerstrebte, solch abgrundtief verabscheuungswürdige Dinge mit anzusehen, so musste er es tun um den Fall endgültig aufzudecken und nicht nur die sieben Mordopfer, sondern auch die entführte Angeline Heaven zu rächen und den Täter seiner gerechten Strafe zuzuweisen. Nach sieben Stunden Materialsichtung blieben insgesamt zehn oder elf DVDs übrig, auf denen die Mädchen sich alle sehr ähnlich sahen. Es blieb nichts anderes übrig. Er druckte eine Vergrößerung der Gesichter aus und steckte sie ein, damit Ryuzaki einen Blick darauf warf. Vielleicht hatte er ja Glück und Angeline war tatsächlich dabei und womöglich noch am Leben.

Er fuhr zur Arroway Psychiatrie und wurde dort seltsamerweise bereits erwartet. Der Pfleger führte ihn sofort zu Ryuzakis Zimmer und erzählte sofort drauf los, wie viele Patienten doch aus dem Knast in die nächste Heilanstalt kamen und sich als gefährlich und unzugänglich erwiesen. Wie einfach sie es doch mit Ryuzaki hätten, der zwar äußerst seltsam war, aber seit seiner Ankunft keinerlei Schwierigkeiten machte und sich um den Garten der Anstalt kümmerte. Als Kazan das Zimmer betrat war Ryuzaki gerade dabei, sämtliche Notizzettel, die er geschrieben hatte, aufzureihen, so als wollte er daraus ein Gedicht machen. In einer Ecke lag ein geöffneter Briefumschlag, jedoch auf der Rückseite, sodass Kazan den Absendernamen nicht lesen konnte. „Ryuzaki, ich habe da eine Theorie zum Fall, die ich gerne mit Ihnen besprechen möchte." „Sie vermuten, dass Angeline Heaven die Mörderin ist, oder?" Also hatte

Ryuzaki von Anfang an den Verdacht gehabt. Verdammt, wieder merkte Kazan dass er nur eine dumme Spielzeugmarionette von Ryuzaki war. „Ja und ich vermute dass man sie für Pornografie missbraucht hat." „Nur damit eins klar steht", fuhr Ryuzaki lautstark dazwischen „ich werde mir so etwas nicht ansehen wenn Sie darauf hinaus wollen. Ich bin zwar ein Krimineller, aber so etwas…"
„Nein, ich habe extra Fotos gedruckt. Ich möchte nur wissen, ob eines dieser Mädchen Angeline ist." Nur mit größtem Widerwillen nahm Ryuzaki die Fotos entgegen und sah sie sich an. In seinem Gesicht konnte man seinen Ekel sehen und Kazan konnte es ihm nicht verdenken angesichts dieser Barbarei, die es auf der Welt gab. Er legte die Fotos dann schließlich auf den Boden und reichte ihm dann ein Foto. „Das ist Angeline. Sie lebt noch…" Nicht zu fassen, dachte Kazan und hätte vor Freude losjubeln können. Er hatte doch Recht gehabt. Angeline war am Leben und beging nun Rache an ihren Peinigern. „Das Beste wäre", fuhr Ryuzaki schließlich fort „Sie erkundigen sich in den Krankenhäusern nach dem Mädchen. Sicher wird schon irgendjemand aufzutreiben sein, der etwas über ihren Verbleib sagen kann."

Damit ging Kazan und begann dann, sämtliche Krankenhäuser in der Umgebung abzuklappern. Leider gab es hier in Los Angeles viele Kinder, die keine Eltern zu haben schienen und wegen Schussverletzungen im Krankenhaus lagen. Dann aber schließlich wurde er fündig. „Ja ich kann mich an ein Mädchen erinnern, welches wegen einer Schusswunde im Kopf ins Krankenhaus kam. Der Beschreibung nach ist es dieses arme Mädchen, welches vor acht Jahren hierher kam." „Und können Sie mir erzählen, was aus ihr geworden ist?"
Die Schwester bat ihn um Geduld und machte sich daran, die Akten zu durchsuchen. Im Hintergrund hörte er die Schwester, wie sie mit jemand sprach, aber Genaueres konnte Kazan nicht heraushören. Dann schließlich nach zehn geschlagenen Minuten antwortete die Frau am anderen Ende der Leitung, dass die Akten verschwunden waren. „Aber ich kann mich noch ganz gut daran erinnern. Ich hatte zu der Zeit Dienst auf der Intensivstation. Die Kugel blieb in ihrem Kopf stecken und konnte herausoperiert werden. Allerdings lag sie ungefähr fünf Jahre im Koma."
„Und was ist dann passiert? Wissen Sie vielleicht, was aus ihr geworden ist?"
„Nun, soweit ich mich erinnern kann, litt das arme Kind unter Amnesie, nachdem sie aus dem Koma erwacht ist. Wahrscheinlich war das ja auch besser so gewesen, sie hat sicher so viel durchgemacht…. Während der ganzen Zeit hat sie nur Besuch von ihrer Mutter gehabt. Weder ihr Vater noch irgendwelche anderen Verwandten oder Freunde sind sie besuchen gegangen."
So war das also… Rachel wusste von all dem und hatte Angeline dazu verholfen, komplett unterzutauchen. Was hatte sie ihn doch an der Nase herumgeführt diese Schlange…
„Wissen Sie, was dann mit ihr passiert ist? Können Sie sich auch daran erinnern?" Ein lang gezogenes „hm" kam von der anderen Leitung her, dann aber schien es der Schwester wieder einzufallen. „Also soweit ich weiß hat sie im Alter von 15 Jahren das Krankenhaus verlassen und begonnen, ihren Körper zu trainieren und versucht, ins Leben zurückzufinden."
„Nein das meine ich nicht. War irgendetwas an ihr anders oder hat sie etwas über ihre Pläne gesagt? Hat sie vielleicht einen anderen Namen verwendet?"
Es schien so, als hätte er die Frage etwas falsch gestellt, denn nun schwieg die Krankenschwester. „Sie fragen mich ja seltsame Sachen… Wieso wollen Sie das wissen?"

„Weil Angeline Heaven das Opfer einer Entführung war und man sie für Kinderpornographie missbraucht hat. Wir wollen herausfinden, wer ihr das angetan hat."
„Das ist selbstverständlich etwas anderes. Ich darf eigentlich keine Informationen preisgeben, aber einen Tipp kann ich geben: Ihren Namen hat sie geändert aber die Initialen behalten."
Soso… sie durfte darüber nicht sprechen? Hatte Rachel dafür gesorgt, dass Angelines Identität geheim blieb und dass jeder Hinweis beseitigt wurde? Also wenn die Krankenschwester Recht hatte, dann besaß Angeline in ihrem neuen Namen immer noch die Initialen A und H. „Außerdem", fügte die Krankenschwester noch hinzu „hat sie zu ihrer Mutter gesagt, dass sie immer ihr leuchtender Stern am Himmel sein wird und dass sie immer ihr kleiner Engel sein wird. Das ist alles, entschuldigen Sie, dass ich Ihnen nicht weiterhelfen kann."
„Nein, nein… Sie haben mir sehr geholfen. Vielen Dank."

Eine weitere Befragung Rachels blieb ohne Erfolg. Sie kannte ihre Rechte und schwieg hartnäckig. Es hatte keinen Sinn, denn vorwerfen konnte man ihr nichts. Sie hatte Angeline dazu verholfen, unterzutauchen und ein paar Leute dazu angestiftet, das Mädchen für tot zu erklären. Aber wozu der ganze Aufwand? Wollte Rachel etwa ihre Tochter zum Mord anstiften? Wenigstens dazu gab sie eine Antwort: „Ich habe niemals gewollt, dass alles so einen Lauf nimmt. Ich wollte lediglich, dass sie ihr Leben so leben kann, wie sie es will und habe ihr die finanziellen Mittel dazu mitgegeben. Das war das einzige, was ich für sie tun konnte. Dass sie ihr Leben für Rache lebt, kann ich ihr zwar nicht verdenken, aber es ist wirklich sehr bedauerlich…"
„Sie wissen wo Sie ist und unter welchem Namen sie lebt, nicht wahr? Ich werde es schon selbst herausfinden, verlassen Sie sich darauf und dann werden wir Angeline für ihre Verbrechen zur Rechenschaft ziehen. Selbstjustiz ist ein Verbrechen, egal mit welchen Motiven dies geschieht." Rachel lächelte leicht abfällig und kicherte. „Dann viel Spaß bei Ihrer kleinen Suche. Wenn Sie Angeline gefunden haben, richten Sie ihre schöne Grüße aus."
Wütend verließ Kazan das Büro und ließ etwas lauter als sonst die Tür zufallen. Diese Frau verarschte ihn nach Strich und Faden, ebenso wie Ryuzaki. Aber die würden sich noch wundern, wenn er erst einmal Angeline gefunden und gestellt hatte. Dann würde er diesem Wahnsinn endlich ein Ende machen und nicht nur Angeline, sondern auch die verbleibenden Opfer zur Rechenschaft ziehen. Doch kaum war er in seinen Mercedes eingestiegen, klingelte sein Handy und ihm wurde mitgeteilt, dass es jetzt ein achtes Opfer gab.

Kapitel 8: Fehler

Kazan hatte den Tatort erreicht und musste feststellen, dass auch Ryuzaki anwesend war, natürlich unter strengster Bewachung. Er sah sich die Verletzungen des Opfers an und als er Kazan bemerkte, winkte er ihm lächelnd zu. „Wir haben eine Spur! Anscheinend wurde unsere Mörderin gestört und sie konnte den Tatort nicht komplett von Spuren reinigen. Wir haben ein Haar gefunden." Er zeigte ihm die Beweistüte, wo sich ein schwarzes Haar drin befand. Es war nicht sehr lang, was darauf schließen ließ, dass Angelines Haar nicht mal bis zur Schulter reichte. Durch was war sie gestört worden, wo sie sich doch extra in ein leeres Viertel begeben hatte? Schon auf dem ersten Blick sah man, dass die Arbeit schlampiger als sonst durchgeführt worden war. Die Naht am Mund war nicht so gradlinig und säuberlich wie sonst, sondern ungleichmäßig. Außerdem schien es so, als hätte sie mehrere Hiebe aufbringen müssen, um die Glieder abzutrennen. Nein, sie wurde nicht gestört. Sie war in Eile, denn sie wusste, dass man ihr auf der Spur war und wollte es schnellstmöglich zu Ende bringen. Aber wieso behauptete Ryuzaki dann, dass sie gestört wurde? Wahrscheinlich, damit Kazan ihm widersprechen konnte. „Sie weiß über den Lauf der Ermittlungen Bescheid und weil sie weiß, dass wir nicht mehr viel Zeit brauchen um sie zu fassen, ist sie bemüht, die Mordserie so schnell wie möglich hinter sich zu bringen. Wir geben das Haar sofort zur Analyse."
Warum nur ließ Kazan das Gefühl nicht los, dass Angeline nicht nur allein wusste, wie weit sie mit den Ermittlungen waren? Sie wusste jedes Detail der Ermittlungen, dessen war sich Kazan sicher. Und ihn beschlich eine leise Vorahnung, dass Ryuzaki darin verwickelt war. Vielleicht war er auch zu misstrauisch. Ryuzaki war eigentlich ein anständiger Mann, wenn man die Tatsache übersah, dass er 3 Menschen getötet und jemand gezwungen hatte, sich selbst zu verstümmeln.
Kazan ging näher und betrachtete den Leichnam genauer. Zwar waren die Glieder schlampig abgetrennt worden, aber dafür sah der Kopf noch schlimmer aus, als bei den anderen Opfern. Mit was für einer Brutalität hatte Angeline da nur mit dem Baseballschläger oder sonst einem Gegenstand auf seinen Kopf eingeprügelt? Hatte sie sich da zu sehr ihren Emotionen hinreißen lassen? „Daten zu dem Opfer?"
„Reese Wilcos, 38 Jahre alt und ledig. Er saß wegen Kindesmisshandlung und Drogenbesitzes vor Gericht. Nur letzteres brachte ihn ins Gefängnis?"
„Kindesmisshandlung?"
„Ja, er hat sich angeblich an ein 7-jähriges Mädchen aus der Nachbarschaft vergriffen. Leider reichte die Beweislage nicht."

So ein Dreckschwein, dachte Kazan und rümpfte die Nase angesichts dieser Tatsachen. Sicher wusste Angeline davon und hatte deswegen so schlampig gearbeitet. Sie hatte ihre Emotionen nicht unter Kontrolle gehabt, weil dieses Arschloch sie vergewaltigt hatte. Nun konnte er sie einigermaßen verstehen. Doch er hatte einen klaren Vorteil in diesem Spiel: Er kannte das letzte Opfer. Joshua Silver musste das letzte Opfer sein, er war immerhin derjenige, der für Angelines schreckliche Situation verantwortlich war. Er sollte der krönende Abschluss sein. „Was schlagen Sie vor, Ryuzaki?"
„Abwarten, bis wir zum letzten Opfer ankommen. Anderes wird uns leider nicht übrig bleiben. Wir kennen nur das letzte Opfer und genau das hatte der Täter von Anfang

vor gehabt…“
Kazan wollte widersprechen, aber er wusste, dass Ryuzaki genau das ausgesprochen hatte, was er gedacht hatte. Aber eines ließ ihn nicht los. „Wie können wir sicher sein, dass das uns bekannte potentielle Opfer auch wirklich das letzte sein wird? Vielleicht hat Angeline es anders geplant und wenn wir uns darauf verlassen und diese Theorie trifft nicht zu, dann sind wir aufgeschmissen.“ „Die Wahrscheinlichkeit, dass Joshua Silver als letztes Opfer geplant ist, beträgt genau gesagt 99,99%. Sie will mit uns spielen, sie weiß was wir wissen und zeigt, dass sie sich davon nicht beeindrucken lässt. Ihr Vorteil ist, dass wir weder wissen, wie sie heißt, noch wie sie jetzt aussieht und das verschafft ihr einen Vorteil. Außerdem will sie das Gefühl geben, dass sie in diesem Spiel die Fäden in der Hand hält.“
„Und was ist mit den 0,01%?“
„Der ist da, weil es keinen handfesten Beweis gibt, der unsere Theorie bestätigt. Nur ein Beweis kann dies zu 100% untermauern, aber 99,99% sind ja auch was, finden Sie nicht?“
Kazan war sich nicht ganz sicher. Zwar waren diese 99,99% wirklich viel, aber ihm beschlich langsam das Gefühl, als würde Ryuzaki ihm etwas verheimlichen. Er wusste mehr als er zugeben wollte und sicherlich würde er dies abstreiten oder einen Spruch ablassen wie „Ein kluger Mensch gibt niemals sein ganzes Wissen preis.“ Dieser Mistkerl…
Er durfte nicht länger nach seiner Pfeife tanzen, so viel stand fest, aber was blieb ihm anderes übrig? Ruyzaki hatte leider Recht und das nicht zum ersten Mal. Doch da fiel Kazan etwas ein. „Wir werden Joshua Silver, den Leiter der Silver corp. unter Bewachung stellen. Er ist eines der zwei verbleibenden potentiellen Opfer. Egal wer sich ihm auf mehr als zwei Meter nähert, ich will seinen Namen und seine Vorgeschichte wissen!“ „Hören Sie“, schaltete sich Ryuzaki ein und kam schnellen Schrittes auf die Polizeibeamten zu und das so dynamisch und zielstrebig, dass zwei der Polizisten bereits ihre Waffen zogen, weil sie befürchteten, er könnte auf sie losgehen. „Auf diese Weise werden wir auch nicht herausfinden, welche Identität der Täter nun hat.“
„Dessen bin ich mir auch im Klaren Ryuzaki, aber wir….“ Jetzt verstand er, worauf Ryuzaki hinaus wollte und führte den Satz deswegen nicht zu Ende. Eine bloße Überwachung reichte nicht aus, sie mussten den kompletten Terminplan und Mitarbeiterlisten durchsuchen, denn der Täter bzw. die Täterin muss interne Informationen über den Tagesablauf von Joshua Silver haben und wissen, wie sie an ihn heran kam. Mit einer Gestik gab er Ryuzaki zu verstehen, dass er dessen Botschaft richtig aufgefasst hatte und begab sich sofort zur Silver corp. um mit Angelines Vater zu sprechen. Dieser würde sicherlich ziemlich herumwettern, weil die Polizei ihn wieder wegen dieser Sache belästigen muss, aber auch dieses Mal würde Kazan es billigend in Kauf nehmen.

Nach der erwarteten Tirade begann Kazan zusammen mit zwei anderen Kollegen, sämtliche Akten zu durchforsten. Wie sich herausstellte, gab es viele weibliche Mitarbeiterinnen oder Auszubildende mit den Initialen A und H und Kazan war noch nicht einmal sicher, ob es nun die Initialen AH oder vielleicht auch HA waren. Als die Liste der Mitarbeiter und Azubis nichts brachte, fand er schließlich einen Eintrag im Terminkalender auf dem „Treffen mit A.H. stand.“
„Mr. Silver, was bedeutet diese Eintragung hier?“
„Das? Ach das ist ein Gesprächstermin mit der Girlsband „Angelic Hearts“. Die werden

von uns gesponsert und sie werben mit ihrer Musik für unsere Produkte. Übermorgen besprechen wir den neuen Songtext und so."
„Wie heißen die Sängerinnen?"
„Veronica Miller, Kathy Barrel, Lucy Crawford und Amy Hollow." Das war es! Amy Hollow... die Initialen A.H. Sofort fuhr er los zur Zentrale und setzte sich dort an den Computer. Dort begann er nach Amy Hollow zu suchen und wurde schnell fündig. Amy Hollow, 18 Jahre alt war Vollwaise und bei einer Adoptivfamilie in San Francisco aufgewachsen. Kein Vorstrafenregister, sie war in nichts verwickelt gewesen und gehörte zu den aufstrebenden Musiktalenten in Los Angeles. Als Kazan ihr Foto sah, musste er aufgrund ihres Aussehens die Stirn runzeln. Ihr Haar hatte mehrere Farben also wasserstoffblond, türkis, schwarz und lila. Sie hatte sich die Unterlippe, den linken Nasenflügel und an der rechten Braue piercen lassen und sah provokant in die Kamera. Ihre Augen hatten ein dunkles blau und unter ihrem Haar erkannte Kazan eine verblichene aber immer noch sichtbare Narbe an der linken Schläfe. Sie wohnte in der Nelson Street, einem recht abgelegenen Viertel außerhalb von Downtown. „Ich schätze, die werde ich mal besuchen gehen", murmelte Kazan und notierte sich die genaue Adresse. Ihm fiel auf, dass sich die Nelson Street nicht weit entfernt von der Agony Street befand. Sie waren fast Nachbarn und der Gedanke daran, dass seine Nachbarin Spaß daran hatte, ihre Opfer zu verstümmeln und ihnen anschließend den Schädel einzuschlagen, ließ den FBI-Agenten schaudern. Das war ihm nicht so ganz geheuer.
„Ryuzaki, Sie kommen mit. Nur Sie können erkennen, ob sie wirklich Angeline Heaven ist."
Der schwarzhaarige Mann mit dem starren Blick setzte sich gehorsam auf den Beifahrerplatz und nachdem sich beide angeschnallt hatten, ging die Fahrt los. „Und auch wenn sie Angeline Heaven ist", murmelte Ryuzaki nachdenklich und begann auf seiner Daumenkuppe zu kauen „es gibt keinen einzigen Beweis dafür dass sie es war, solange wir sie nicht auf frischer Tat ertappen oder das Haar noch nicht analysiert ist."
„Das weiß ich selbst Ryuzaki. Trotzdem sind wird dann ein erhebliches Stück weiter."
Irgendetwas stimmte nicht mit Ryuzaki. Er wirkte irgendwie unruhig, so als wolle er nicht zu Amy Hollow, aber es war keine Angst, sondern irgendetwas anderes. Die ganze Fahrt über schwiegen sie beide und dann erreichten sie nach einer Weile schließlich die Nelson Street. Es war eine durchschnittliche Straße mit durchschnittlichen Häusern. Ziemlich unauffällig das ganze und recht bescheiden für eine berühmte Sängerin einer Girlsband, die Millionen verdiente. Sie bewohnte das Haus Nummer 13, ein einstöckiges Haus, von dem die weiße Farbe bereits abzublättern schien.
Ryuzaki ging geduckt hinter Kazan, so als wolle er sich vor jemanden verstecken. Diesem störte es jedoch nicht, da er bereits mit Ryuzakis Marotten gut vertraut war. Er stieg die drei Stufen hinauf und betätigte die Klingel neben dem Namenschild „Hollow". Nichts passierte. So klopfte Kazan laut an und rief „FBI, machen Sie bitte die Tür auf!" Immer noch keine Reaktion, dann aber ertönte ein gellender Schrei einer jungen Frau. Irgendetwas stimmte da nicht. Kazan holte seine Pistole heraus und warf sich gegen die Tür, die unter der Wucht nachgab. Wieder ertönte dieser schreckliche Todesschrei und geradewegs stürmte Kazan den Flur runter ins Wohnzimmer, woher er ihn gehört hatte. Doch statt Amy Hollow oder irgendjemand anderes fand er nur ein Tonbandgerät vor. Moment mal, wo war Ryuzaki eigentlich? War er nicht gerade hinter ihm gewesen? Kazan hielt seine Waffe bereit und drehte sich ruckartig um. In diesem Moment wurde ihn ein Baseballschläger gegen die Schläfe geschlagen. Alles

wurde dunkel um ihn herum und er verlor das Bewusstsein.

Kapitel 9: Entführung

Als Kazan wieder zu sich kam, war er an einem Stuhl gefesselt. Sein Kopf schmerzte und Blut tropfte in sein linkes Auge. Was zum Teufel passierte hier bloß und wo war er? In Amy Hollows Haus war er jedenfalls nicht mehr. Etwas weiter von ihm entfernt saß Ryuzaki auf einem Holztisch und spielte mit einem Messer herum. Grinsend sah er ihn an. „Wie ich sehe sind Sie wieder bei Bewusstsein Agent Kazan." Hatte Ryuzaki ihn in eine Falle gelockt? Nein, das war vollkommen unmöglich. Er alleine hätte das niemals schaffen können, dazu fehlten ihm die nötigen Mittel und Wege. Immerhin wurde er die meiste Zeit strengstens bewacht. „Tut mir leid, dass es so kommen musste, aber wir können nicht zulassen, dass Sie unser gesamtes Vorhaben durcheinander bringen." Vorhaben? Was hatte das alles zu bedeuten? Waren Ryuzaki und Angeline etwa Komplizen? Jetzt fiel es Kazan wieder schlagartig ein. Die Briefe! Im Gefängnis hatte Ryuzaki doch einen Brief im Papierstapel verschwinden lassen, auf dem er den Vornamen „Amy" lesen konnte. Sie hatten sich die ganze Zeit über Briefe ausgetauscht, wahrscheinlich über verschlüsselte Nachrichten und er hatte nichts dergleichen bemerkt. Dieser Ryuzaki war wirklich mit allen Wassern gewaschen und hatte jeden in seiner Umgebung nach Strich und Faden ausgetrickst. „Wo ist sie?"
„Sie muss noch einiges vorbereiten, aber sie hat gesagt, sie möchte Sie unbedingt kennen lernen und in Ruhe mit Ihnen sprechen." Vorbereiten? Plante sie etwa bereits den vorletzten Mord? Oder hatte sie bereits das neunte Opfer erwischt? Fest stand jedenfalls, dass Ryuzaki sie gewarnt hatte. Sie hatte den Rekorder platziert und ihn so eingestellt, dass sie gar nicht im Haus sein musste, um Kazan zu überwältigen. Ryuzaki hatte diesen Part erledigt, aber die Frage war, wieso die beiden zusammen arbeiteten. Was erhoffte sich Ryuzaki dadurch? „Wieso arbeiten Sie mit Angeline zusammen?"
„Nun", begann Ryuzaki und rammte die Messerspitze in den Tisch. „Ich beseitige jegliche Störfaktoren oder warne sie rechtzeitig davor. Dafür wird sie mir helfen, ein komplett neues Leben aufzubauen. Wir beide sind uns sehr ähnlich, wissen Sie…. Wir beide haben etwas sehr Wichtiges verloren und wollen uns an dem Menschen rächen, der uns dies genommen hat."
„Was hat man Ihnen genommen, was Ihnen so wichtig war Ryuzaki?"
„Meine Existenz, meine Identität. Als ich in dieses verhasste Institut kam, wurden mir mein Name und meine Herkunft genommen, nur damit ich jemand anderes werden konnte. Doch das gelang mir nicht und so war ich nur noch ein Schatten dieses Jemands. Ich war weder der Mensch, der ich mal war noch der, der ich hätte werden sollen. Ich habe mich selbst verloren und dafür will ich mich rächen." Kazan verstand kein einziges Wort was Ryuzaki damit sagen wollte. Man hatte ihm seinen Namen und seine Existenz geraubt, damit er jemand anderes sein konnte? Wie sollte das denn möglich sein? Aber trotz aller Verrücktheit und Verschrobenheit Ryuzakis spürte Kazan, dass er die Wahrheit sagte. „Angeline war gezwungen, das gleiche Opfer zu bringen: Ihre Existenz auszulöschen, um jemand anderes zu werden: Amy Hollow, eine erfolgreiche Sängerin einer Girlband. Allein weil wir denselben Schmerz teilen, haben wir vieles gemeinsam." Kazan erwiderte nichts, aber insgeheim ärgerte er sich zu Tode, dass er nicht früher bemerkt hatte, dass Ryuzaki und Angeline heimlich Nachrichten austauschten. Woher sollte sie denn sonst die ganzen Informationen haben? Aber was hatte es mit dem Haar auf sich, welches am Tatort gefunden wurde?

Gehörte es überhaupt Angeline? Nein, als er Ryuzaki darauf ansprach erklärte er, dass Angeline während der Morde einen Motorradhelm trug und das Haar wahrscheinlich von ihrer Katze "Sokrates" stammte. „Werden Sie mich töten?“
„Das liegt nicht in meiner Entscheidung“, entgegnete Ryuzaki kühl. Sein Blick wanderte zur Tür des fensterlosen Raumes, die dann schließlich geöffnet wurde. Herein trat eine groß gewachsene Punkerin mit schrill bunten Klamotten. Ihr Haar hatte gleich mehrere Farben und eine Narbe zierte ihre Schläfe. Mit ihren trüben Augen sah sie ihn an und Kazan erkannte die Iris-Heterochromie, die die Familie Heaven auszeichnete: Ein grünes und ein blaues Auge. Es war Angeline Heaven alias Amy Hollow. Sie reichte Ryuzaki ihre E-Gitarre und kam auf Kazan zu. Sie beugte sich zu ihm runter und sah ihn tief in die Augen. Es schien so, als wäre jegliches Leben aus ihr gewichen. Dann schließlich holte sie ein Taschentuch heraus und tupfte das Blut ab, welches aus Kazans Wunde floss. „Ich möchte mich zunächst einmal entschuldigen, dass wir so grob zu Ihnen waren, aber Sie haben uns bzw. mir keine Wahl gelassen. Sie sind ein wirklich lästiger Störfaktor geworden.“ „Was hast du mit mir vor, Angeline?“ Sie reagierte gar nicht auf den Namen. Er schien ihr vollkommen fremd zu sein und so fragte Kazan sie noch einmal und nannte sie beim Namen Amy. Dieses Mal schien sie darauf zu reagieren. „Wenn ich mit meiner Vergangenheit komplett abgeschlossen habe, werden Ryuzaki und ich untertauchen und wenn wir erst einmal im Flugzeug sitzen, dann werden wir uns mit dem FBI oder der Polizei verständigen, dass die Sie befreien.“
„Warum tötet ihr mich nicht?“
„Weil Sie nichts Falsches getan haben. Ich töte nur jene, die es verdient haben.“
„Niemand verdient den Tod und Selbstjustiz ist auch keine Lösung.“ Traurig und ein wenig enttäuscht sah Angeline ihren Gefangenen an, so als konnte sie nicht fassen, dass er es immer noch nicht begriffen hatte. „So? Wo war dann die Justiz, als ich entführt und im Stich gelassen wurde? Wo war bitte schön die Gerechtigkeit, als ich für Kinderpornos missbraucht worden war und halb tot geprügelt wurde? Keiner der Entführer und Verantwortlichen wurde zur Verantwortung gezogen und das kleine Mädchen Angeline Heaven geriet in Vergessenheit. Niemand erfuhr von ihrer traurigen Geschichte, also musste ich dafür sorgen, dass sich das änderte. Ihre Rolle hat nun ihr Ende gefunden und da ich weiß, dass zuhause Frau und Kinder auf Sie warten, will ich nicht so grausam sein und eine Familie auseinander reißen. Wenn Sie sich ruhig verhalten, dann garantiere ich Ihnen, dass Ihnen und Ihrer Familie nichts geschieht.“ Sie schien das ernst zu meinen und man sah ihr deutlich an, dass es ihr widerstrebte ihn entführt zu haben. „Ich erwarte nicht, dass Sie meine Prinzipien akzeptieren, das erwarte ich von niemandem. Ich will nur, dass man meine Situation versteht. Sie haben Kinder. Kinder, die Sie lieben und die Ihnen vertrauen. Diese Kinder haben eine heile Familie. Ich bin in einer aufgewachsen, in der es nur Hass und Abneigung gibt. Mein Vater hat mich gehasst, weil ich das Kind meiner Mutter bin und die Iris-Heterochromie geerbt habe. Einer der Hausangestellten hat uns dabei geholfen, die Kommunikation über Briefe und heimliche Telefonate zu halten, damit ich wenigstens auf diese Weise meine Mutter kennen lernen konnte. Sie hat mich aufrichtig geliebt und obwohl wir uns nicht sehen durften, so habe ich auch sie lieben gelernt. Als ich dann ohne Gedächtnis im Krankenhaus aufwachte, war ich fünfzehn Jahre alt. Meine Mutter hat mir die gröbsten Details erzählt und gesagt, dass sie meinen Tod vorgetäuscht hat, um mir ein neues Leben zu ermöglichen. Sie hat mir Privatlehrer engagiert und mich finanziell unterstützt. Sie dürfen ihr keinen Vorwurf machen. Mum wusste nicht, was ich tun würde sondern hatte nur einen Verdacht.

Trotzdem ließ sie mich gehen.“
„Habt ihr noch Kontakt zueinander?“
Angeline setzte ein müdes Lächeln auf und deutete mit einer flüchtigen Handbewegung auf die Gitarre. „Nachdem ich untergetaucht bin, habe ich eine Band mit guten Freundinnen gegründet. Ich habe das Lied „Heaven’s Angel“ geschrieben, wenn man sich den Text genauer ansieht, ist da eine versteckte Botschaft versteckt. Meine Mutter ist eine kluge Frau und hat diese Nachricht an sie sicher bereits entschlüsselt.“ Moment mal, der Song Heaven’s Angel… Das war Angelines Signatur.
„Wie lautete die Botschaft?“
„Egal wie weit wir voneinander entfernt sind, so sei dir bewusst dass dein kleiner Engel dich auf ewig lieben wird. Du findest ihn in Nelsons Straße, sein Name ist Hollow.“ Tränen sammelten sich in Angelines Augenwinkeln und dann begann sie zu weinen. All die aufgestauten Emotionen, die Angst, die Wut und die Verzweiflung… Alles kam in ihr hoch und sie schien nicht mehr die hart gesottene Punkerin zu sein, sondern ein verschüchtertes kleines Mädchen, welches man allein gelassen hatte und es nicht mehr wusste, an wen es sich halten sollte. Ryuzaki sah zu ihr, doch er reagierte nicht. Trösten war wohl nicht sein Ding, aber spurlos ging Angelines Gefühlschaos nicht an ihm vorüber. Kazan wusste langsam auch nicht mehr, was er eigentlich von der ganzen Sache halten sollte. Alles schien so falsch zu sein. Angeline war eine Mörderin und gehörte vor Gericht. Doch war sie nicht eigentlich das Opfer der ganzen Sache? Wer war denn jetzt Täter und wer hier das Opfer? Irgendwie schienen sich alle moralischen Grundsätze zu verdrehen. Langsam begann Kazan daran zu zweifeln, ob er jemals die richtige Entscheidung getroffen hatte. War es wirklich rechtens eine Mörderin zu verhaften, wenn sie von allen im Stich gelassen wurde und selbst ein Opfer war? „Ich verlange nicht dass Sie als FBI-Agent meine Prinzipien akzeptieren oder verstehen. Aber ich möchte, dass Sie mich als Person verstehen.“
Damit verabschiedete sich Angeline. „Ryuzaki, pass auf ihn auf und wenn ich fertig bin, ruf ich dich an. Dann ist mein Vater an der Reihe.“ „Ich bin eigentlich kein Babysitter, aber nur weil du es bist…“ Mürrisch sah er ihr hinterher und als die Tür zufiel, schloss er ab. Während er Kazan die Fesseln abnahm, zeigte fast demonstrativ die Pistole in seiner Hosentasche. „Wie lange werde ich hier bleiben müssen?“
„Ich schätze mal drei Tage. Wollen Sie ihrer Familie Bescheid geben damit diese keinen Verdacht schöpft oder sich Sorgen macht?“ Da Kazan nicht wollte, dass seine Familie noch hineingezogen wurde, nahm er das Angebot an und Beyond holte ein Handy heraus, auf welchem er eine Nummer eintippte. „Ich höre alles mit. Sollten Sie versuchen auf dumme Gedanken zu kommen, werde ich Ihrer Familie mehr Kummer bereiten müssen, als sie verkraften kann.“ Dies hatte er in einem höchst beunruhigenden Ton gesagt und Kazan schluckte schwer. Das Freizeichen ertönte und schließlich nahm seine Frau Janice ab. „Janice Kazan, guten Tag?“
„Janice, ich bin’s Steven“
„Steven, was ist denn los? Von welchem Handy rufst du denn aus an?“
„Hab mir eins von einem alten Kollegen geliehen, weil mein Akku leer ist. Ich wollte dir nur sagen, dass ich die nächsten drei Tage wohl durcharbeiten muss.“
„Was?! Ganze drei Tage hindurch? Soll ich dir Wechselkleidung mitbringen?“
„Nein schon okay, hab selbst dran gedacht. Tut mir wirklich leid, aber bei uns läuft alles drunter und drüber. Ach ja, bitte sei so lieb und ruf noch Naomi an, sag ihr dass ich es leider zu unserer Verabredung nicht schaffe und grüß sie schön von mir.“
„Aber Steven, du…“

„Bis später dann Liebling, ich muss jetzt los." Damit legte Kazan auf und gab Ryuzaki das Handy zurück. Dieser sah ihn lange schweigend mit seinen starren Augen an, doch er sagte nichts und steckte das Gerät in seine Hosentasche.

Naomi machte sich langsam Sorgen um ihren Freund Steven, denn er hatte sich noch nicht zurückgemeldet und an sein Handy ging er auch nicht. Ob da irgendetwas vorgefallen war? Ach was, vielleicht machte sie sich als Ex-FBI-Agentin einfach nur zu viele Sorgen. „Raye, hat sich Steven schon bei dir gemeldet?"
„Nein, ich dachte er hätte dir eine SMS geschrieben…. Vielleicht hat er einfach zu viel um die Ohren." Nein, das war es nicht, denn Steven Kazan war ein Mann, der nichts auf dem letzten Drücker erledigte und äußerst zuverlässig war. Außerdem war er immer darauf bedacht, sein Versprechen zu halten. Plötzlich klingelte das Telefon und Raye nahm den Hörer ab. „Penber am Apparat… ah hallo Janice, so ein Zufall. Sag mal, ist Steven noch im Einsatz? Wie? Naomi? Na klar." Naomi nahm den Hörer entgegen und hatte ein seltsames Gefühl. Sie konnte nicht genau sagen was es war aber eine Stimme in ihrem Kopf sagte ihr, dass mit Steven irgendetwas passiert war. „Hallo Janice, was gibt es denn?" „Steven hat mich vorhin auf dem Handy eines alten Kollegen angerufen, da sein Akku leer ist. Ich soll dir ausrichten, dass er zu der Verabredung nicht kommen kann, da er wohl die nächsten drei Tage durcharbeiten muss. Außerdem soll ich dir schöne Grüße ausrichten." Beinahe hätte Naomi das Telefon fallen gelassen, doch sie konnte sich zusammenreißen und bedankte sich bei Janice. Dann legte sie auf und ihr Gesicht wurde kalkweiß. Es war nicht lange her gewesen, da hatte Naomi mit Steven einen extrem gefährlichen Bandenkriegsfall gehabt und sie hatten einander Codewörter ausgemacht für den Fall, dass einer von ihnen in eine missliche Lage geriet. Diese sollten so natürlich klingen, dass niemand einen Verdacht schöpfen sollte und zum Glück waren diese Codes bis jetzt nie notwendig gewesen. Verabredung absagen, da er durcharbeiten muss… dies bedeutete, dass irgendetwas Gefährliches dazwischengekommen war und Steven nicht handlungsfähig war. Er war also entführt worden und er brauchte dringend Verstärkung von Naomi und Raye. „Raye, Steven steckt in ernsthaften Schwierigkeiten und er braucht unsere Hilfe." Sofort war ihr Verlobter auf 180. Er sprang auf und begann sofort herumzutelefonieren. Die Sache musste absolut geheim ablaufen, um Stevens Leben sowie das seiner Familie nicht zu gefährden und der Entführer war ein sehr aufmerksamer Mensch, Naomi wusste nämlich bereits wer es war: Ryuzaki. Sie hatten nämlich noch ein drittes Codewort abgesprochen: Alter Kollege. Dabei handelte es sich entweder um einen Tatverdächtigen, oder jemanden aus engerem Kreise und eine Entführung würde Naomi Ryuzaki jederzeit zutrauen.
„Die Frage ist nur", meinte Naomi schließlich „wie sollen wir ihn finden? Los Angeles ist nicht gerade klein…" Doch da wusste Raye Rat. Er kannte Steven immerhin viel länger als seine Verlobte, nämlich schon seit der Polizeischule. Steven war einer der Lehrer gewesen und zu dem Zeitpunkt noch recht jung. Raye hatte ihn wegen seiner konsequenten Zielstrebigkeit und Hartnäckigkeit bewundert und immer wenn er kurz vor dem Aufgeben war, so war es Steven Kazan gewesen, der ihm hoch geholfen und wortwörtlich in den Allerwertesten getreten hatte. Auch als er Naomi einen Antrag gemacht hat oder zumindest machen wollte, hat Steven ihm mit eiserner Faust zur Seite gestanden. Das war auch einer der vielen Gründe, wieso man ihn „Iron Fist" Kazan nannte. Und nun war Steven in einer Lage, wo er nun auf die Hilfe seiner Freunde angewiesen war. Steven hatte Raye viele gute Ratschläge gegeben, um beim FBI richtig Karriere zu machen. Eine davon war, immer vom schlimmsten Falle

auszugehen. „Im Falle einer Entführung ist es wichtig, dass man weiß, wo sich das Opfer aufhält und wer der Entführer ist. Alles andere ist Organisationsarbeit.“ Deshalb trug Steven auch stets ein Medaillon um den Hals, denn hinter dem Bild seiner Frau war ein kleiner Peilsender eingebaut, damit man jederzeit seine Position orten konnte. Man konnte zwar sagen, dass Steven Kazan, die eiserne Faust des FBIs übervorsichtig war, aber jetzt zahlte sich das wenigstens aus. Vor einiger Zeit war er mal bei einem Einsatz entführt worden und wäre dabei fast gestorben. Das war unter anderem der Auslöser gewesen, wieso er nie ohne Peilsender hinausging.
„Raye, ich werde mit dir mitkommen.“
„Vergiss es Naomi, du bist keine FBI-Agentin mehr!“
„Aber du kennst den Entführer nicht. Vielleicht kann ich ja helfen, Ryuzaki festzunehmen. Außerdem braucht Steven jede Hilfe, die er kriegen kann.“
Raye wollte etwas erwidern, aber er kannte Naomis Hartnäckigkeit gut genug und so widersprach er nicht und erklärte sich einverstanden. Es war nicht die Zeit, um über so etwas zu diskutieren. Wer weiß, was dieser Ryuzaki mit Steven vorhatte oder gerade mit ihm machte. „Er sagte, er wäre drei Tage außer Haus… anscheinend will Ryuzaki ihn drei Tage lang festhalten, aber wieso? Wo liegt da der Sinn?“
Naomi spürte, dass da mehr dahinter steckte. Zwar kannte sie nicht alle Details zum Fall, aber sie hatte das Gefühl, als wollte Ryuzaki verhindern, dass Steven den Fall zu Ende brachte. Das alles war entweder ein Ablenkungsmanöver oder Verzögerungstaktik. Wenn Ryuzaki darauf hinauswollte, dann musste er mit dem Mörder zusammenarbeiten, den Steven suchte. War dem so, oder täuschte sich ihr Gefühl?
Nein, ihr Gefühl hatte sie in solchen Dingen noch nie getäuscht. Sie lag richtig und diese Selbstsicherheit gab ihr genug Energie, um trotz aller Warnungen und Einschränkungen ihren Freund Steven Kazan da rauszuholen.

Kapitel 10: Finale

Wie ein Todesengel erhob sich Angeline vor ihrem neunten Opfer, welches vor Angst zitternd auf dem Holzstuhl saß. Sie trug Handschuhe und einen Motorradhelm um Spuren zu vermeiden. Hände und Füße des Opfers waren an Lehne und Stuhlbeinen gefesselt. „Hast du Angst, Jeffrey?“ fragte sie mit einem Ton in der Stimme, der wie eiskaltes Gift war. „Erinnerst du dich noch an damals? Damals, als du ein kleines Mädchen gekauft und mit ihm Pornos gedreht hast? Erinnerst du dich noch an ihre Schreie und Hilferufe?“ Doch Jeffrey antwortete nicht. Vielleicht lag es ja an dem blutverschmierten Fleischermesser, welches auf einem kleinen Klapptisch stand oder an der kleinen Engelsfigur daneben. Er wusste, was ihm noch bevorstand, denn er hatte davon bereits in der Zeitung gelesen. Die Engelmörderin war hinter den Entführern und Vergewaltigern von Angeline Heaven her und Jeffrey wollte noch heute die Stadt verlassen, um so schnell es ging von hier zu verschwinden. Doch sie war schneller gewesen, denn sie kannte seine Vorlieben ganz genau. Eigentlich wollte er sich nur eine billige und blutjunge Prostituierte suchen gehen und war dabei auf sie gestoßen. Sie hatte einen unglaublichen Körper und schien gerade mal 18 Jahre alt zu sein. Erst als sie im Wagen waren, offenbarte sie ihm, dass sie Angeline Heaven war und hatte ihn brutal niedergeschlagen. Dann war er auf diesem Stuhl gefesselt aufgewacht und nun würde er sterben. Er hatte Angst, Todesangst und wünschte sich, er wäre es damals gewesen, der ihr die Kugel in den Schädel jagte denn dann wäre sie garantiert tot gewesen. „Hör mal Kleines, es tut mir leid was damals geschehen ist.“
„Lüge“, entgegnete sie mit schauderhafter Singsangstimme und hielt ihm das große Fleischermesser an die Halsschlagader. „Wenn es dir Leid getan hätte, dann hättest du dich gestellt. Glaubst du wirklich, ich wäre so naiv? Ich weiß, dass du ein ganz großes Tier in der Kinderporno-Szene bist und sicherlich mehr als nur drei oder vier Kindern das Leben kaputt gemacht hast. Deine Vorgänger haben die gleiche Nummer abgezogen, aber dabei wussten sie, dass es bereits zu spät war. Tja wie sagt man so schön: Lügen haben kurze Beine…“
Mit einem kräftigen Tritt in die Magengegend wurde Jeffrey zusammen mit dem Stuhl nach hinten gerissen und landete auf dem Boden. Er bekam Todesangst und wollte etwas sagen, da sauste das Messer nieder und eine tiefe Wunde wurde in seinen Fuß geschnitten. Blut spritzte hervor und wie eine Wahnsinnige hackte Angeline auf die Stelle ein, bis das Messer im Knochen stecken blieb. Ein rasender und betäubender Schmerz durchzuckte Jeffreys Körper und er hatte das Gefühl, jeden Moment ohnmächtig zu werden. Als ob das nicht genug wäre, packte Angeline sein Bein und begann den Fuß gewaltsam abzusägen. Jeffrey schrie und hatte das Gefühl dass es ihn in Stücke reißen könnte und wünschte sich in diesem Moment nur noch den Tod, doch der kam nicht. Als sein rechter Fuß abgetrennt worden war, machte sie sich an den anderen und als dies vollbracht war, richtete sie den Stuhl wieder auf. Er hoffte, dass ihn eine Ohnmacht erlösen konnte, aber die kam nicht. Stattdessen musste er hilflos mit ansehen, wie sie an seinem Handgelenk ansetzte. Mit der einen Hand stützte sie sich mit aller Kraft auf seinem Arm ab und schlug zu. Dieses Mal schaffte sie es mit je einem Hieb seine Hände abzutrennen und wieder schrie der Gefangene auf. Tränen rannen sein Gesicht hinunter und als er die Augen wieder öffnete, wurde ihm das Messer in die Augen gerammt. Er war nun vollkommen blind und hilflos. „Bitte“, stammelte er unter Qualen und begann zu weinen „Oh bitte…“ Doch der

Schmerz und der Blutverlust waren zuviel für ihn und so wurde er ohnmächtig. Sein Kopf kippte nach hinten und er rührte sich nicht mehr. Angeline zog ihre blutigen Handschuhe aus und zog sich neue über. Dabei summte sie ein Lied vor sich hin und holte aus ihrer Tasche Nadel und Faden. Wie auch schon bei ihren anderen Opfern hatte sie auf die Ohnmacht gewartet bzw. sie selbst durch einen Schlag herbeigeführt und die Zeit genutzt um ihrem Opfer die Gelegenheit zu nehmen, noch irgendein Wort zu sagen. Sie ging mit nüchterner Einstellung an die Sache heran und empfand weder Schuld noch Befriedigung. Dazu hatte sie noch keinen Grund, denn die Sache war erst mit ihrem letzten Opfer vorbei. Als dann Jeffrey zu erwachen begann, nahm sie eine 150cm lange Eisenstange und schlug mit aller Kraft auf den Schädel ein. Ein hässliches Knirschen erschallte und Blut spritzte aus der Wunde und erst nach ca. vier weiteren Schlägen stoppte Angeline und hielt keuchend inne. Ihre Sicht begann zu verschwimmen und ihre Kontaktlinsen verrutschten. „So ein Dreck aber auch…“
Seit man ihr mit einem brutalen Schlag gegen die Schläfe ihren Sehnerv verletzt hatte, war sie auf dem linken Auge fast völlig blind und auf dem rechten Auge wurde ihre Sehkraft auch zusehends schlechter. Wenn sie Pech hatte, dann würde sie in ein paar Jahren völlig blind sein. Es konnte aber auch sein, dass es bereits in ein paar Monaten soweit war. Und bevor das geschah, wollte sie noch ihren Vater töten. Er musste sterben!
Da sie keinen Spiegel dabei hatte, nahm sie ihre Kontaktlinsen heraus und holte stattdessen ihre Brille aus dem Etui, welche sie immer dabei hatte. Sie präparierte die Augen des Engels und setzte ihren Motorradhelm wieder auf. Jetzt würde das Spurenverwischen folgen, das hatte ihr Ryuzaki ans Herz gelegt. Das, was man am letzten Tatort gefunden hatte, war zum Glück nicht ihr Haar, sondern das ihrer schwarzen Perserkatze Sokrates, welches an ihrer Kleidung geklebt hatte. Dass sie beim letzten Mal schlampig gearbeitet hatte, war nicht beabsichtigt, aber wenigstens hatte sie beim Spurenverwischen höllisch aufgepasst.
Während der ganzen Zeit hatte sie ihren Lederanzug getragen und auch wenn sie in dem Ding höllisch schwitzte, so war dieser Anzug ideal um das Zurücklassen von Hautpartikeln zu verhindern. Plötzlich klingelte ihr Handy und der Klingelton, ein Liedausschnitt aus AKADOs Lied „Kuroi Aida“, ertönte. Das Display zeigte dass ihre Mutter auf der anderen Leitung war.
„Hier Amy Hollow.“
„Amy, sag mir wie die Dinge bei dir stehen.“
„Ich bin hier fast fertig und werde mit der nächsten Maschine ins Ausland reisen.“
„Die Polizei ist euch auf den Fersen.“
„Um Agent Kazan haben Ryuzaki und ich mich schon gekümmert Mum, keine Sorge.“
„Die wissen Bescheid dass ihr diesen Kazan entführt habt! Die sind auf den Weg, um ihn da rauszuholen. Um Gottes Willen Amy, vergiss deinen Vater und mach dass du da wegkommst!“
„Mum, vertrau mir einfach.“
Damit legte Angeline auf und packte ihre Sachen. Nun wählte sie die Nummer von Ryuzakis Handy und zu ihrer Erleichterung nahm er ab. „Was gibt’s, Amy?“ „Roter Alarm Ryuzaki, die wissen Bescheid. Die haben gemerkt, dass Kazan entführt wurde. Pack deine Sachen, setz den Bullen irgendwo ab und verschwinde mit dem nächsten Flieger. Ich werde nachkommen.“
„Bist du lebensmüde? Die knallen dich ab, wenn du mit der Knarre reingehst. Das ist Mafiaterritorium!“ Doch da legte Amy auf und eilte zu ihrem Motorrad. Sie konnte nicht einfach so gehen, ohne ihre Rache beendet zu haben. Sie musste es um jeden

Preis zu Ende bringen, selbst wenn der Preis ihr Leben sein sollte.

„Scheißdreck verdammt. Die bringt sich noch um!“ Ryuzaki war vollkommen aus dem Häuschen und versuchte, Angeline anzurufen, jedoch schien sie nicht an ihr Handy zu gehen. Als er gemerkt hatte dass es keinen Zweck hatte, warf er das Mobiltelefon gegen die Wand und ging auf Kazan zu. Die Waffe hielt er auf Kazan gerichtet. „Sie haben Naomi Misora eine verschlüsselte Botschaft zukommen lassen, nicht wahr? Jetzt wird Amy bewaffnet mit ihrem Motorrad da reinrasen und eine Kamikazenummer abziehen. Sie wird draufgehen und das wird Ihre Schuld sein! Bei der Silver corp. wird es ein Blutbad geben!“ Mit der Waffe im Rücken wurde Kazan nach draußen gebracht, durch eine Hintergasse zu seinem Wagen. Ryuzaki setzte sich ans Steuer und raste los. „Eigentlich sollte ich Ihnen eine Kugel zwischen die Augen jagen, aber das wird Amy auch nicht retten…“ Jetzt wurde Kazan alles klar und endlich hatte er alles durchschaut: Die beiden waren nicht nur Komplizen, sondern standen in einem sehr engen Freundschaftsverhältnis zueinander und nun wollte Ryuzaki sie davon abhalten, direkt in ihren Tod zu rennen. Wie lange ging das eigentlich schon und wann hatten sie sich denn kennen gelernt? Diese Fragen würde Kazan wohl nicht so schnell klären können, denn kaum, dass er sich angeschnallt hatte, trat Ryuzaki das Gaspedal los und raste los.
Dann schließlich hielt er irgendwo abseits von Downtown an und befahl Kazan, auszusteigen. „Ihre Rolle in diesem Spiel ist vorbei. Leben Sie wohl…“ Es war dem FBI-Agenten so, als wäre es das letzte Mal, dass er Ryuzaki jemals lebend wieder sehen würde und er wollte ihn aufhalten. Doch andererseits spürte er, dass er nichts würde ausrichten können. Er war unbewaffnet, Ryuzaki hatte ein Auto, ein Messer und die Dienstwaffe. Er konnte froh sein, dass dieser ihn überhaupt am Leben ließ und so sah er dem Wagen, seinem Wagen, hilflos hinterher. „Ryuzaki…“, murmelte er und senkte den Blick. Im Inneren spürte er, dass er verloren war, ebenso wie Angeline Heaven.

Beyond Birthday hatte bereits die Höchstgeschwindigkeit erreicht und raste in halsbrecherischen Manövern die Straßen entlang, an Autos vorbei und über rote Ampeln mit direktem Kurs zur Silver corp. Er musste Amy daran hindern, sich von zig Mafiosi und Polizisten abknallen zu lassen und im Moment war es ihm auch egal, wenn man ihn fassen und wieder einsperren würde. Wichtig war, dass er dieses sture Ding endlich zur Vernunft brachte. So verbohrt sie auch in ihre Rachegedanken war (er konnte sie da wirklich gut verstehen), es war der reine Selbstmord und dass sie auch noch von ihm verlangte, seelenruhig ins Flugzeug zu steigen, war nun der Gipfel der Unmöglichkeit. Was dachte sie sich überhaupt dabei? Plötzlich hörte er Sirenen hinter sich und zwei Polizeiwagen mit Blaulicht fuhren ihm hinterher. „Scheißdreck, die Bullen haben mir gerade noch gefehlt….“ Als eine scharfe Kurve kam, trat er die Bremse durch und riss das Lenkrad herum. Laut quietschten die Reifen und der Wagen drohte von der Fahrbahn abzukommen, doch er schaffte es noch rechtzeitig und nachdem er die Kurve passiert hatte, gab er wieder Vollgas. Das Ganze lief überhaupt nicht wie geplant. Amy hatte doch versprochen, dass sie alles gut durchdacht hatte und dass ihr niemand auf die Schliche kommen würde, dazu hatte er ihr damals alles gezeigt was es zu beachten galt, wenn man einen Mord beging. Sie hatten sich vor ungefähr drei Jahren kennen gelernt, genauer gesagt einen Monat, bevor sie aus dem Krankenhaus entlassen wurde. Er wurde zu dem Zeitpunkt mit einer Schussverletzung eingeliefert und sie hatten sich in der Cafeteria kennen gelernt. Dass aus ihnen mal ein kriminelles "Pärchen" werden würde, hatten sie zu dem Zeitpunkt noch nicht

geahnt. Doch Beyond Birthday, der sich selbst stets Rue Ryuzaki nannte, hatte ihre kriminelle Ader gespürt und erkannt, was in ihr steckte. Er hatte es selbst auch: Ein namenloses Monster, welches vom Blut seiner Opfer lebte und durch Hass, Trauer, Schmerz und Angst genährt wurde. Seit seiner Geburt hatte er dieses Monster in sich, doch er konnte es eine Zeit lang zurückhalten. Seine Mutter und seine Freunde gaben ihm die Kraft dazu, doch mit jedem Verlust wurde das Monster in seinem Inneren stärker und stärker, bis es schließlich schaffte die Kontrolle über seinen Geist zu übernehmen. Beyond Birthday, der durch die vielen Traumata eine Art Persönlichkeitsspaltung entwickelte, schuf zu dem Zweck die Identität „Rue Ryuzaki“. Ein eiskalter, fast emotionsloser Beobachter, welcher die Kraft besaß das Monster zu bändigen, solange er ihm keine Gelegenheit dazu gab, auszubrechen. Als er erkannt hatte, dass der Auslöser sein Augenlicht war, hatte er sich vollkommen abgeschottet und versucht, seine Augen vor der Welt zu verschließen. Und wenn er jemanden ansah, so kostete es ihm unglaublich viel Kraft, den Morddrang zu unterdrücken. So ähnlich ging es wahrscheinlich auch Amy, jedoch unterschied sich ihr Monster erheblich von seinem. Es entwickelte sich bzw. wurde erst nach ihrem Kopfschuss geboren und während ihres Komas nährte es sich von ihren traurigen Erinnerungen und nachdem die Erinnerung zurückgekehrt war, übernahm das Monster die Persönlichkeit von Angeline Heaven und nur Amy Hollow blieb übrig. Diese ließ sich auf den Einfluss des Monsters ein, ohne dabei vollständig von ihm eingenommen zu werden. Doch so wie es schien, hatte das Monster die Kontrolle über sie erlangt und es würde nicht mehr lange dauern, da würde sie vollkommen von ihrem Schmerz und ihren Ängsten zerfressen werden. Nur er wusste, was in ihr vorging und war deshalb der Einzige, der ihr helfen konnte. Er musste es irgendwie schaffen, sie aus diesem Teufelskreis herauszuholen und wenn er sich nicht beeilte, dann war es wahrscheinlich zu spät.
Nach einer mehr als lebensgefährlichen Fahrt erreichte er endlich die Silver corp. Es war ein mehrstöckiger Glasbau, fast identisch mit einem der Zwillingstürme, jedoch nicht so gewaltig hoch. Es gab ungefähr 13 bis 15 Stockwerke und soweit er informiert war, arbeitete der Inhaber Joshua Silver im obersten Stockwerk. Dieser Mann hatte im Gegensatz zu seiner Ex-Frau ziemlich viel Dreck am Stecken und viele Beziehungen zur Mafia. Sicher war das Gebäude jetzt voll von diesen Individuen und wahrscheinlich auch Polizisten. Wenn Amy einfältig genug war und einfach so mit der Knarre reinspazierte, dann war sie schneller Schweizer Käse, als sie blinzeln konnte. Als er den Parkplatz erreichte, hielt er mit Vollbremsung an und hätte er seinen Sicherheitsgurt nicht angelegt, dann wäre er durch das Fenster geschleudert worden. Hart wurde sein Brustkorb zugedrückt und presste seine Luft aus den Lungen. Kraftlos prallte Beyond gegen den Sitz und rang nach Luft. „So was liegt mir echt nicht…“
Nachdem er sich einigermaßen gefangen hatte, schnappte er sich die Pistole und sein Messer und stieg aus dem Wagen aus. Alles drehte sich um ihn und kurze Zeit wurde ihm schwarz vor Augen. Sein Kreislauf hatte sich irgendwie noch nicht richtig erholt und etwas benommen stützte er sich am Wagen ab. Er hatte es noch rechtzeitig vor Amy geschafft und er betete, dass es noch nicht zu spät war. Sein Atem wurde schwer und laut, ihm wurde schlecht und alles begann sich wie in einem riesigen Strudel um ihn herum zu drehen. Er torkelte zur Seite, schaffte es nicht, sich irgendwo festzuhalten und fiel nach vorne, wo er regungslos liegen blieb.

„Links Raye, du musst nach links“, rief Naomi während sie die Karte in der Hand hielt

und auf den kleinen Bildschirm schaute, auf dem das Signal von Kazans Peilsender zu sehen war. „Verdammt Naomi hetz mich nicht so. Ich fahr eine Abkürzung! Wenn ich links fahre, komm ich direkt auf die Hauptstraße und da ist gerade Rush Hour“, ranzte Raye sie gereizt an und seine Hände hielten verkrampft das Lenkrad fest. Es war ein Fehler, Naomi mitzunehmen. Zwar war sie eine der besten FBI-Ermittler gewesen und er schätzte ihre Meinung sehr, aber er sorgte sich auch um sie, denn er kannte diesen Ryuzaki nicht und sicher war dieser nicht alleine. Was war, wenn Naomi dabei etwas passierte? Ach was, er benahm sich ja noch schlimmer als eine überfürsorgliche Mutter. Seine Verlobte war kampfsporterprobt und hatte schon öfter mit gefährlichen Kriminellen zu tun gehabt. Aber er fühlte sich in ihrer Gegenwart so unsicher und verwundbar und genau aus diesem beschissenen Grund wollte er, dass sie zuhause blieb. „Okay Raye, jetzt musst du rechts abbiegen und dann geradeaus.“
Er antwortete nicht, gehorchte dennoch und fuhr die kleinen Seitenstraßen entlang. Es dauerte nicht lange, da erreichten sie ein fast völlig verlassenes Viertel und sahen ihren Freund Steven Kazan, der an einer Bushaltestelle wartete. Als er den Wagen sah, winkte er ihnen hastig zu. Raye und Naomi sahen sich verwirrt an, denn sie hatten angenommen, er wurde irgendwo festgehalten werden. Hastig stieg Kazan ein und gab Raye Bescheid, dass er sofort losfahren sollte. „Dein Ryuzaki hat sich zur Silver corp. aufgemacht, um seine "seelenverwandte" Komplizin aus der Schusslinie der Mafia zu holen. Die beiden haben mich die ganze Zeit an der Nase herumgeführt und mich hinterrücks überrumpelt. Wir müssen sofort zu ihnen, um ein Blutbad zu verhindern.“ „Sollten wir nicht besser auf Unterstützung warten?“ fragte Raye etwas nervös, doch Naomi und Kazan waren da anderer Meinung. „Wenn wir sie rechtzeitig abfangen können, dann brauchen wir keine Verstärkung. Außerdem hat mir Angeline zu verstehen gegeben, dass sie nur ihren Vater töten wird und Ryuzaki hört auf sie. Wir können das auch alleine regeln. Wenn euch die Sache zu brenzlig wird, kann ich das auch alleine regeln.“
Doch Naomi ließ sich nicht einfach so ausgrenzen, sondern sagte sofort, dass sie mitgehen würde. Und da Raye nicht als Feigling da stehen wollte, sondern seine Verlobte beschützen wollte, willigte auch er ein.
Schließlich erreichten sie den Parkplatz der Silver corp. und plötzlich hörte Kazan vom Rücksitz aus Naomi entsetzt schreien und Raye trat kräftig in die Bremse. Was war denn jetzt los? „Da liegt jemand…“
Schnell stiegen sie aus dem Wagen aus und eilten zu dem Mann hin. Es war Ryuzaki und er schien bewusstlos zu sein. Raye schien die Sache nicht zu gefallen und so hielt er Naomi zurück, die auf ihn zueilte. „Was ist wenn er nur schauspielert und auf eine Gelegenheit wartet, uns zu überrumpeln?“ „Dann geh ich eben“, sagte Kazan kurz entschlossen. „Und wenn er Dummheiten macht, dann schieß los oder hau mit Naomi ab. Ich komm auch gut alleine klar.“ Ohne auf Naomis und Rayes Worte zu hören, ging er zu Ryuzaki hin und drehte ihn um. Es schien nichts Ernstes zu sein. Seine Lippen waren beinahe farblos und er wirkte ziemlich blass. Anscheinend hatte er Kreislaufschwierigkeiten bekommen, da die Raserei ihm wohl zu schaffen gemacht hatte. Schnell entwaffnete er ihn und gab das Zeichen der Entwarnung. „Alles in Ordnung. Der wird gleich wieder zu sich kommen.“ „A…my…“
Langsam schlug Ryuzaki seine dunklen Augen auf und drehte langsam den Kopf in Rayes und Naomis Richtung. Raye hielt eine Pistole auf Ryuzaki gerichtet und schien bereit zu sein, sie jederzeit zu benutzen, doch dies belächelte der Kriminelle nur müde. Er war vollkommen benommen und so wie er aussah, würde er sicher nichts Dummes anstellen. „Ihr müsst Amy aufhalten…“

„Ist sie etwa auf den Weg hierher?“ Ryuzaki nickte schwach und versuchte sich aufzusetzen, schaffte es aber nicht ohne Kazans Hilfe. „Sie will… sie will es um jeden Preis zu Ende bringen, egal ob sie dabei getötet wird. Wir müssen sie aufhalten…“
Raye schien nicht zu verstehen, was hier vor sich ging, aber Naomi konnte zumindest teilweise alles zusammenzählen. Fragend sah sie ihren alten Freund an und sein Blick sagte mehr als tausend Worte. Schweigend standen sie eine Weile da, da fuhr Ryuzaki hoch und spitzte die Ohren. Naomi, Kazan und Raye taten es ihm gleich und hörten es auch: Das laute Motorengeräusch von Angeline Heavens Motorrad. „Oh nein“, brachte der am Boden Hockende fassungslos hervor. „Wir müssen sie aufhalten!“ Auch wenn er kaum in der körperlichen Verfassung war, sprang Ryuzaki auf, stieß Raye beiseite und eilte an Naomi vorbei, die wie zur Salzsäule erstarrt war und dann nach kurzem Zögern hinterher eilte. Nun folgten ihr auch die beiden Männer, allerdings hatte Raye nur das Ziel, Ryuzaki aufzuhalten. Kazan und Naomi wussten, was kommen würde und wollten dem BB-Mörder helfen, die heranrasende Gestalt auf dem Motorrad aufzuhalten. „Raye, schieß auf die Reifen!“ rief Naomi, ohne nach hinten zu sehen und ihr Verlobter reagierte sofort. Gezielt feuerte er zwei Schüsse ab, doch ohne Erfolg. In halsbrecherischen Schlängelmanövern raste Amy an ihnen vorbei, direkt auf das Glasgebäude zu und es dauerte nicht lange, da krachte die durch das Fenster. Das Glas splitterte, die Scherben schnitten im Flug Wunden in Kazans Haut und schützend mit der Hand vor Augen eilte er Angeline hinterher. Diese war kurz vor dem Zusammenstoß mit einer Wand vom Motorrad abgesprungen und hatte sich gut gefangen. Noch bevor Kazan sie erreichen konnte, war sie bereits im Fahrstuhl und die Türen geschlossen. Blutstropfen markierten ihre Spur, deuteten auf eine tiefe Wunde hin, die sie sich durch ein Bruchstück der Glasscheibe zugezogen hatte. Während Naomi die Aufgabe übernahm, das FBI zu alarmieren und auf Ryuzaki aufzupassen, nahmen Raye und Kazan die Verfolgung auf. Plötzlich fiel der Strom aus. „Sie wird im Aufzug stecken bleiben. Wir müssen herausfinden, in welchem Stockwerk sie geblieben ist.“

Keuchend hielt sich Angeline ihre blutende Wunde in der rechten Seite und umklammerte die Waffe in ihrer Hand. So war das nicht geplant. Eigentlich sollte alles erst in drei Tagen stattfinden, alles fein säuberlich wie bei den anderen Opfern durchgeführt werden. Doch leider hatte es nicht so funktioniert, wie sie es geplant hatte. Dieser Agent Kazan war schlauer gewesen, als sie gedacht hatte und hatte sie viel schneller durchschaut. Ryuzakis Aufgabe war es gewesen, Kazan zu ihrer Vergangenheit zu führen, denn egal was kam, es gab keinen offiziellen Beweis, dass sie es war. Jetzt war es ihr egal. Sie musste ihren Vater töten, bevor sie nicht mehr in der Lage war, ihn zu sehen. Dass es für ihr Augenlicht keine Hoffnung mehr gab, wusste sie bereits und deshalb hatte sie nichts mehr zu verlieren. Plötzlich hielt der Aufzug mit einem Ruck an und das Licht fiel aus. „Scheiße…“ murmelte sie und holte die kleine Taschenlampe aus ihrer Tasche. Wenn sie schon nicht auf diesem Wege weiterkam, dann musste sie klettern. Zum Glück hatte sie immer einen Universalschraubendreher in ihrer Tasche und mit der kleinen Lampe zwischen den Zähnen begann sie, das Plateau aufzuschrauben und sich das Ganze mal näher anzusehen. Vielleicht konnte sie irgendetwas kurzschließen, oder den Aufzug wieder zum Laufen zu bringen. Leider stellte sich heraus, dass die komplette Stromversorgung ausgefallen war. Also blieb nur noch, die Fahrstuhltür gewaltsam aufzubrechen, oder aufs Dach zu steigen. Unter großer Anstrengung gelang es ihr, die Tür aufzudrücken. Ihr ganzer Körper spannte sich an und die Wunde in ihrer Seite

blutete stärker. Der Schmerz durchzuckte sie und instinktiv hätte sie die Hände von der Tür genommen, doch sie klemmte sich den Schraubendreher zwischen die Zähne und biss zu, um das Schmerzempfinden zu lindern. Tatsächlich schaffte sie es, die Tür ganz aufzudrücken und sie hatte Glück: Ein Spalt, gerade mal groß genug um sich mit eingezogenem Bauch durchzuzwängen, lag frei und nach ein paar Versuchen gelang es ihr, durch den oben liegenden Spalt zu kriechen und sich wegzurollen. Es war dunkel und das verschaffte ihr einen klaren Vorteil. Wenn sie das oberste Stockwerk erreichte bevor der Strom wieder anging, dann konnte sie es unbemerkt zu Joshua Silver schaffen. Sie steckte ihre Sachen in ihre Motorradjacke und eilte weiter. Ihre Wunde schmerzte und sie hatte das Gefühl, dass ihre Sehkraft schlechter wurde. Schon seit einiger Zeit ähnelte ihr Blick den Aufzeichnungen einer Kamera: Total verwackelt, wenn sie sich bewegte und dabei ziemlich unscharf. Jedoch konnte sie die Bewegungen anderer mehr als scharf erkennen. „Also gut…“
Sie las sich die Raumnummern durch sodass sie erkennen konnte, dass sie sich in Stockwerk Nummer neun befand. Auch gut, nur noch vier Stockwerke. So leise wie es ihre Lederstiefel zuließen, schlich sie sich zur Treppe vor, bis sie plötzlich Geräusche von hinten hörte. „Wir haben hier Stromausfall! Geht hoch und beschützt den Boss!“ Ihr blieb wirklich nicht mehr viel Zeit und ihr war klar, dass es keinen Ausweg mehr gab, wenn sie es erst einmal geschafft hatte. Schnell eilte sie die Treppe hoch, doch irgendwie kam es ihr so vor, als würde sie im Schneckentempo vorankommen. Wahrscheinlich lag es daran, dass es stockfinster war und sie durch den steigenden Blutverlust schwächer wurde. Ihre Füße waren schwer wie Blei, ihre Arme wie gelähmt und ihr wurde kalt. Ein Zeichen dafür, dass ihr Kreislauf Alarm schlug und es bedeutete, dass ihr nicht mehr viel Zeit blieb, bis sie zu schwach war, um den Abzug zu betätigen. Soweit konnte und durfte es nicht kommen. Sie atmete schwer und eilte die Treppe hoch. Es schien so, als würde diese Treppe gar kein Ende mehr finden, dann aber erreichte sie das oberste Stockwerk. Keuchend stützte sie sich an der Wand ab und hinterließ mit ihrer Hand einen blutigen Abdruck. Sie war fast am Ziel, sie brauchte nur noch das Büro zu finden. Dieses befand sich am Ende des Flures und benommen stolperte sie vorwärts. Sie riss die Tür auf und zielte direkt mit der Waffe auf den Kopf von Joshua Silver, der gerade im Begriff war, aufzustehen und sich über den Stromausfall zu informieren. Ins Zimmer drang helles Tageslicht und Angeline erkannte etwas unscharf seine Silhouette. „Schön dich wieder zu sehen… Dad.“
Fassungslos starrte er in die Mündung ihrer Waffe und war nicht fähig, auch nur ein Wort zu sagen.

Kazan und Raye hatten den stehen gebliebenen Fahrstuhl erreicht und sahen die Blutspuren. „Verdammt“, stieß Raye hervor. „Sie ist entkommen. Wir müssen sofort ins oberste Stockwerk, bevor es zum Blutbad kommt.“ Sie eilten die Treppen hoch, wobei Kazan nach und nach zurück fiel. Er war eben nicht mehr der Jüngste und so fit wie vor zehn Jahren war er auch nicht mehr. Dann plötzlich ging der Strom wieder an und vor ihnen lag schließlich das letzte Stockwerk und dicke Blutstropfen lagen als grausige Wegmarkierung den Boden. „Großer Gott…“, stammelte Raye und wurde blass. Kazan legte ihm eine Hand auf die Schulter und sah ihm tief in die Augen. „Reiß dich zusammen Junge!“ Hastig nickte er und atmete tief durch. Schussbereit arbeiteten sie sich zum Büro vorwärts und hörten laute Stimmen. Eine davon gehörte eindeutig Angeline. „Du Scheißkerl hast mein gesamtes Leben ruiniert. Meines und das von Mum. Du verdammter Wichser verdienst den Tod!!!“
Sie schien aufgebracht zu sein und das war gefährlich. In solchen Situationen reagierte

die Person panisch und konnte kaum noch klar denken. Bedeutete also, dass sie eventuell einfach auf jeden schießen würde, der ihr über den Weg lief. Doch im Moment hatten sie kaum Alternativen und so stießen sie die Tür auf und hielten die Waffen auf Angeline Heaven gerichtet. „Keine Bewegung! Waffen fallen lassen und Hände hinter dem Kopf!“ Doch Angeline reagierte nicht. Mit Tränen in den Augen umklammerte sie die Waffe und zitterte am ganzen Körper. „Amy“, schaltete sich Kazan ein und trat vorsichtig näher an sie heran. Sie schien ihn gar nicht zu bemerken, geschweige denn nicht zu sehen, sondern hielt die Waffe nach wie vor auf ihren Vater gerichtet. „Es wird alles wieder gut werden. Wir werden dir helfen, deinen Vater zur Rechenschaft zu ziehen, das verspreche ich dir. Deine Mutter ist auch auf dem Weg hierher.“
„Schnauze“, rief sie und hielt sich ihre blutende Wunde. Sie war tief und musste dringend versorgt werden. „Dieser Drecksack hier hat es nicht anders verdient. Er muss dafür bezahlen! Wenn Sie nicht verschwinden, knall ich auch Sie ab!“ Raye rührte sich nicht, sondern hielt die Waffe auf ihren Kopf gerichtet, bereit jederzeit loszufeuern, sollte sich auch nur ihr Finger am Abzug bewegen. „Amy, ich weiß, was du alles durchmachen musstest und verstehe deinen Schmerz. Aber wenn du ihn tötest, ruinierst du dir nur selbst das Leben. Ich bitte dich, es dir doch mal genauer zu überlegen. Wenn du ihn tötest, wirst du niemals frei sein und niemals ein neues Leben beginnen können.“ „Was wissen Sie denn schon?“ entgegnete Angeline und hatte sichtlich Mühe, noch auf den Beinen zu stehen. „Sie haben eine Familie, die auf Sie wartet. Eine glückliche und heile Familie, die hinter Ihnen steht. Sie haben gute Freunde, die vor keiner Gefahr zurückschrecken, um Ihnen zu helfen. Ich war ganz allein! Ich hatte niemanden!!!“
„Das stimmt nicht. Du hast eine liebevolle Mutter, die alles für dich tun würde und du hast Ryuzaki, der dir zur Seite gestanden hat. Willst du die beiden wirklich enttäuschen und wirklich ganz alleine da stehen?“
Dies schien Wirkung zu zeigen, denn langsam ließ Angeline die Waffe sinken. Raye wollte zu ihr eilen, sie entwaffnen und zu Boden werfen, doch Kazan hielt ihn mahnend zurück. „Ryuzaki ist extra hierher gekommen, weil er Angst um dich hat. Er ist auf den Parkplatz bewusstlos geworden und ist zurzeit bei meiner Kollegin. Er hat uns um Hilfe gebeten, weil er nicht will, dass dir etwas passiert. Ist dir das egal?“
„Ryuzaki…“
Zitternd ließ Angeline Heaven alias Amy Hollow die Waffe fallen, brach in Tränen aus und suchte Trost bei Kazan. Tröstend nahm dieser sie in die Arme und nickte Raye auffordernd zu. Dieser ging zu Joshua Silver, der dies alles schweigend mitverfolgt hatte. „Joshua Silver, Sie werden aufgrund unterlassener Hilfeleistung vorläufig festgenommen. Sie haben das Recht zu schweigen und alles was Sie sagen kann und wird vor Gericht gegen Sie verwendet werden.“ Damit wurden ihm die Handschellen angelegt und er wurde herausgeführt. „Du mieses Drecksstück“, rief er Angeline hinterher, während er rausgeführt wurde. „Dafür wirst du noch bezahlen!“ Schließlich erstarb das Geschrei und Kazan löste seine Umarmung wieder. Traurig sah Angeline ihn an und im Sonnenlicht war es so, als würden ihr grünes und ihr blaues Auge leuchten. Doch sie wirkten irgendwie leer und schienen durch ihn hindurch zu sehen. „Ich werde bald erblinden… Der Schlag von damals hat meine Sehnerven dauerhaft geschädigt und deshalb wollte ich es um jeden Preis zu Ende bringen bevor es endgültig zu spät ist. Es tut mir leid dass es so weit… kommen… musste…“ Sie verdrehte die Augen und brach zusammen, wie eine Marionette der man die Fäden durchgeschnitten hatte. Kazan fing sie auf und sah, dass sie totenblass war, ebenso

ihre Lippen. Sie hatte viel Blut verloren und musste dringend ins Krankenhaus. „Amy, halt bitte durch…“

Es grenzte fast an ein Wunder, dass Angeline Heaven überlebte. Dank einer Bluttransfusion und einer Reihe sehr talentierter Ärzte war sie bald wieder überm Berg und erhob sofort Anklage gegen ihren Vater. Dieser wurde zu fünf Jahren Haft und einer horrenden Entschädigungssumme verklagt, wegen des Engelmordes konnte Angeline jedoch nicht belangt werden. Es gab keinerlei Beweise und die Indizien reichten leider nicht aus. Dafür kam sie aber in eine Heilanstalt um ihr Kindheitstrauma richtig verarbeiten zu können. Ryuzaki wurde in der Psychiatrie Opfer einer illegalen Elektroschocktherapie und aufgrund dieser Menschenrechtsverletzung kam er auf freien Fuß. Er wartete, bis Angeline entlassen war, dann reisten beide mit dem nächsten Flugzeug nach Japan, um dort zur Ruhe zu kommen. Alle waren zufrieden über dieses Ende, selbst Kazan, auch wenn es eigentlich offiziell eine Niederlage war. Er hatte das Gefühl, dass es rechtens war, dass Angeline die Chance bekam, ihr Leben in den Griff zu kriegen und einen Neuanfang mit dem Mann zu starten, der ihr beigestanden hatte und wirklich ein wahrer Seelenverwandter war, der ihr Kraft gab.
Ungefähr zwei Jahre später erhielt Kazan dann schließlich einen Brief von Angeline.

„Sehr geehrter Mr. Kazan,
ich möchte mich noch im Nachhinein für Ihre Unterstützung und Ihr Verständnis bedanken, auch in Ryuzakis Namen. Sie haben mir gezeigt, dass das Leben nicht so schlecht ist, wie ich immer gedacht hatte und jetzt, da ich mit Ryuzaki, meiner Mutter und meinem neuen Stiefvater glücklich hier in Okinawa lebe, habe ich neue Hoffnung geschöpft und ich habe endlich eine richtige Familie. Außerdem hat Mums neuer Ehemann eine Möglichkeit gefunden, mein Augenleiden zu kurieren, sodass ich wahrscheinlich doch nicht erblinden muss. Endlich kann ich so leben, wie ich es mir immer vorstelle und das habe ich auch Ihnen zu verdanken. Wie kann ich mich jemals für Sie erkenntlich zeigen? Wenn Sie Naomi und Raye demnächst treffen sollten, dann gratulieren Sie ihnen doch bitte in unserem Namen für ihre Heirat. Wir konnten leider nicht ihre Adresse herausfinden. Ich hoffe, dass die beiden sowie auch Sie und Ihre Familie glücklich werden, und dass die Zukunft das Beste für sie bereithält.

Hochachtungsvoll

Angeline Heaven „Amy Hollow“ und Beyond Birthday „Rue Ryuzaki“

Lachend legte Kazan den Brief beiseite und konnte nicht fassen, was er da gelesen hatte. Dieser Ryuzaki hatte damals im Verhör also doch die Wahrheit gesagt, als er unter anderem behauptet hatte, dass sein Name Beyond Birthday war. „So ein verdammtes Schlitzohr…“ Sein Blick wanderte zu dem eingerahmten Foto auf dem Wohnzimmerschrank, wo seine Frau, Geschwister, Eltern und seine Söhne zu sehen waren. Auch Fotos von Raye und Naomi waren dabei. Etwas weiter daneben hatte er ein neues Foto platziert, welches ihn immer an den Engelmordfall erinnern sollte und daran, wie wichtig doch die Familie war. Auf dem Bild waren Ryuzaki zusammen mit Angeline zu sehen, dahinter stand lächelnd Rachel Heaven und die drei wirkten wie eine glückliche kleine Familie. Eine Familie, die aus einem Scherbenhaufen heraus zusammengefunden hatte.